

Deutsche Lodzener Zeitung

Einzelpreis: 10 Rpf.
20 Groschen

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Drei britische Zerstörer beschossen die „Athenia“ Churchill gab das Kommando zum Massenmord

Des Verbrechens an dem englischen Dampfer „Athenia“ ist Winston Churchill bereits seit den ersten Septembertagen vor aller Welt angeklagt. Durch eidliche Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers Gustav Anderson aus Illinois, der als Passagier der „Athenia“ ein einwandfreier Zeuge der Katastrophe ist, wurde das furchtbare Attentat restlos und endgültig aufgeklärt. Wir wußten bereits, daß die „Athenia“ nach der Katastrophe noch 14 Stunden auf dem Wasser trieb. Anderson erklärte drei Kongreßmitgliedern, britische Zerstörer hätten am Morgen nach dem Attentat die „Athenia“ in Grund geschossen. Nach den Aussagen von Anderson, dessen eidlich erhärtete Bekundungen die Kongreßmitglieder dem USA-Staatsdepartement übergaben, hatte die „Athenia“ bereits im Herbst 1938 Einrichtungen erhalten, die das Schiff jederzeit als Hilfschiff der britischen Kriegsmarine verwenden lassen konnten. An diesen Aussagen kann auch Winston Churchill nichts ablitzen, da Anderson schon mehrmals mit der „Athenia“ nach Europa reiste. Die „Athenia“ stand also schon damals im Dienste der britischen Admiralität. An Bord der „Athenia“, die nach den Angaben ihres ersten Offiziers Geschütze und Munition geladen hatte, waren alle Vorrichtungen zum Einbau verwendungsbereiter Geschütze getroffen.

Ein deutsches Torpedo soll die „Athenia“ versenkt

haben, so lag wenige Tage später Churchill. Der Amerikaner jedoch sagte unter Eid aus, er habe weder das Versinken eines U-Bootes noch das Schiffsfeuer eines U-Bootes bemerkt. Im Maschinenraum hätten sich verschiedene Explosionen ereignet.

Und nun kommt das Ungeheuerliche, was bisher verschwiegen wurde: Anderson erklärte unter seinem Eid, daß die „Athenia“ noch nicht gesunken war, als er am nächsten Tag sieben Uhr morgens mit 49 anderen Geretteten von einem zu Hilfe gesuchten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick bombardierten britische Zerstörer die „Athenia“, um sie zu versenken. Den Insassen des Bootes, die diesen Vorgang beobachteten, wurde erklärt, daß dies geschehen sei, weil das schwimmende Wrack sonst eine Gefahr für die Schifffahrt gewesen wäre.

Diese Aussage Andersons ist der Schlüsselstein für die Beweise, daß der Erste Lord der britischen Admiralität, der die Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff auf die „Athenia“ erfand, der Urheber der Explosion ist. Anderson bezeugt, daß sich die „Athenia“ nach erfolgter Explosion 14 Stunden über Wasser hielt. Sie wäre auch dann noch nicht gesunken, wenn nicht britische Zerstörer durch Granaten den Zeugen englischen Verbrechens zum Verschwinden gebracht hätten.

„Ehrliche Anerkennung“

DLZ. Die Leistung des deutschen U-Bootes, das unter dem Kommando von Kapitänleutnant Prien in Scapa Flow britische Kriegsschiffe torpedierte, wird jetzt auch von englischen Zeitungen gewürdigt. Die Times, Daily Herald, News Chronicle, Daily Mail und Daily Express anerkennen diese Großtat. Was hat es nun mit dieser „ehrliehen Anerkennung“ auf sich?

Wir erinnern uns noch an die Erfolge unserer „Emden“ und „Karlsruhe“ im Weltkrieg. Auch damals hat es die englische Presse für gut und modern befunden, daran „anerkenkende Worte“ zu knüpfen. Ebenso wie damals haben wir heute keinen Anlaß, an die Loyalität dieser Anerkennung auch nur im entferntesten zu glauben, schon deshalb, weil sie von denselben Blättern zum Ausdruck gebracht wird, die nicht müde werden, die widerwärtigsten Verleumdungen der deutschen Armee zu wiederholen. Einige ausländische Blätter meinen, die Lösung des Rätsels der „Anerkennung“ gefunden zu haben, nämlich im Sportsinne des Engländers: Angesichts der Tätigkeit des deutschen U-Bootes vergesse der Engländer vollkommen, daß es sich um einen Gegner handele, sondern seine Sportbegeisterung reize ihn aufrichtig zur Bewunderung von Erfolgen hin, die eo ipso englische Mißerfolge bedeuteten. Wir vermögen diese Auffassung nicht zu teilen. Die sogenannte englische Anerkennung der Taten unseres U-Bootes geht allerdings von dem Willen aus, für aufrichtig gehalten zu werden und dadurch den Engländern etwas vom Ansehen eines lokalen Gegners wieder zurückzuerstern, das sie durch einen Monate dauernden Pressefeldzug niedrigerer Verleumdung verschärft haben, und, davon sind wir überzeugt, endgültig.

Der dünne Firnis der Loyalität schwindet im übrigen sofort da, wo die Ereignisse anfangen, den Briten „ans Mager“ zu gehen. Die „Times“ beschäftigten sich kürzlich in einem Artikel mit den Schwierigkeiten und Gefahren, die das Suchen und Begräumen der deutschen Minen in der Nordsee verursachen. Nachdem das Blatt von der „mörderischen“ Drohung gesprochen, die die Deutschen überall in der Nordsee „ausgestreut“ hätten, fährt es fort: „Die Nordsee nimmt einen Raum ungefähr von der Größe Frankreichs ein, und diese ganze Fläche muß von den gefährlichen Mechanismen gereinigt werden, mit denen Deutschland die Gewässer vergiftet hat.“ Das scheint auf den ersten Blick eine Redemendung allgemeiner Art zu sein. Wer die Verhältnisse und die Methoden der Londoner Zeitungspolitik kennt, der durchschaut ohne weiteres, daß diese scheinbar ganz objektive Feststellung eine infame Verleumdung der deutschen Seekriegführung ist. Legen von Minen auf hoher See ist bekanntlich nach den Bestimmungen der Haager Konferenz von 1907 verboten. Die englischen Schiffe, die deutschen Minen zum Opfer gefallen sind, fuhrten sämtlich nahe den englischen Küsten. Legen von Minen an den Küsten des Gegners ist gestattet, ebenso, es an den eigenen zu tun. Den Engländern hat aber — heute wie 1914 — von Anfang an ganz besonders daran gelegen, die neutralen Mächte gegen Deutschland einzunehmen. Deshalb logen sie — ebenfalls von Anfang an — deutsche Minen seien auch auf hoher See gelegt worden, denn das wäre völkerrechtswidrig gewesen. Die einfachen Behauptungen dieser Art haben bisher diesen Zweck nicht erreichen können. Deshalb versucht man es beiläufig mit „kleinen Mitteln“ und bedauert sorgenvoll die armen Leute, die mit ihren Schiffen nun die deutschen Minen wegzuräumen hätten; denn sie müßten ja das ganze ungeheure Areal der Nordsee absuchen. Die Neutralen, die das Lesen, sollen darin eine absichtslose tatsächliche Feststellung erblicken und sich spontan gegen die Rücksichtslosigkeit der deutschen Kriegführung entrüsten. Solche „Feststellungen“ müssen natürlich um so glaubhafter erscheinen, wenn auf der anderen Seite ganz harmlos „ehrliehen Anerkennung“ für deutsche Kreuzer im Ausland geäußert wird.

Wir Deutschen sind ja leider im allgemeinen geneigt, auch angesichts solcher Scheinakte Gefühle einer gewissen Borsöhnlichkeit im leise selbstgefälligen Busen keimen zu lassen. Im gewöhnlichen Leben ist das ein billiges Vergnügen, aber in diesem Augenblick und diesem Feind gegenüber könnte es nichts Gefährlicheres geben als das. Man halte sich immer wieder vor Augen: die abgründige Infamie der britischen Politik und die Haltung des ganzen britischen Volkes.

Das Gastspiel wird wiederholt Das Deutsche Theater auch Sonntag in Lodz

Das für heute, Sonnabend, angelegte Gastspiel des Breslauer Schauspielhauses „Athenberg“ ist von der deutschen Bevölkerung in Lodz mit lebhaftem Interesse aufgenommen worden. Bereits nach zwei Stunden waren beide Vorstellungen ausverkauft. Hunderte von Blahwünschen konnten nicht erfüllt werden. Das DPA Lodz hat sich deshalb entschlossen, die Aufführung in gleicher Besetzung am Sonntag, den 22. Oktober 1939, um 15 Uhr zu wiederholen.

Die Karten für diese Vorstellung sind zu den gleichen Preisen in den angekündigten Vorverkaufsstellen, in der Deutschen Lodzener Zeitung, Petrikauer Straße 86, in der Buchhandlung Kuppert, Petrikauer Straße 133 und in der Firma Comna, Petrikauer Straße 102, ab heute, Sonnabend, 13 Uhr sowie an der Theaterkasse am Sonntag von 11 an zu haben.

Rudolf Heß ehrt volksdeutsche Führer

Goldenes Parteiabzeichen für Ludwig Wolff

Berlin, 21. Oktober

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überreichte den verdienten Führern der deutschen Volksgruppe in Polen Weiß (Jarocin), Ullig (Kattowitz), Ludwig Wolff (Lodz), Wiesner (Bielsk) und Hasbach (Bromberg) das ihnen vom Führer verliehene Goldene Ehrenabzeichen. Dem im Elisabeth-Krankenhaus in Halle befindlichen volksdeutschen Führer Dr. Kohnert (Posen) brachte SS-Obergruppenführer Hornung das Ehrenzeichen.

Keine Aktion gegen Rußland

Englisch-französisch-türkischer Beistandspakt abgeschlossen

London, 21. Oktober

In Ankara ist ein englisch-französisch-türkischer Pakt unterzeichnet worden. Der Pakt sieht zunächst vor, daß Großbritannien der Türkei, wenn dieses Land in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines Angriffes verwickelt wird, Beistand leisten wird. Die weiteren Bestimmungen des Paktes gehen dahin, daß im Falle eines Angriffes einer europäischen Macht, der zum Kriege in einem Mittelmeergebiet führt und in den Großbritannien und Frankreich verwickelt werden, die Türkei ihnen Beistand leisten wird, ebenso wie umgekehrt Großbritannien und Frankreich der Türkei in einem solchen Falle Beistand leisten werden.

Solange die von Großbritannien und Frankreich an Griechenland und Rumänien gewährten Garantien in Kraft bleiben, wird die Türkei, wie der Pakt weiter vorsieht, den beiden erigennannten Mächten Beistand leisten, wenn sie auf Grund dieser Garantien in Feindseligkeiten verwickelt werden.

Am Falle, daß Großbritannien und Frankreich in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines durch diese Macht gegen einen dieser Staaten

verübten Angriffes verwickelt werden, ohne daß obige Bestimmungen Anwendung finden, werden die vertragschließenden Parteien sofort miteinander in Konsultation treten. Der Pakt sieht dabei vor, daß die Türkei in diesem Falle zumindest gegenüber Großbritannien und Frankreich wohlwollende Neutralität wahrte. Der Vertrag ist — wie der Text weiter besagt — dazu bestimmt, Großbritannien, Frankreich und der Türkei gegenseitigen Beistand und Hilfe bei Widerstand gegen die Aggression zu sichern, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte.

Schließlich ist vorgesehen, daß die vertragschließenden Parteien, wenn sie infolge dieses Abkommens in Feindseligkeiten verwickelt werden, keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag schließen werden, es sei denn auf Grund gemeinsamer Abmachungen. Der Pakt gilt für einen Zeitraum von 15 Jahren.

Für einen Protokoll zu diesem Pakt heißt es: Die von der Türkei übernommenen Verpflichtungen können dieses Land nicht verpflichten, eine Aktion zu ergreifen, die einen Konflikt mit der Sowjetunion herbeiführen oder zur Folge haben würde. Das Unterzeichnungsprotokoll soll als integraler Bestandteil des oasenseitigen Beistandspaktes angesehen werden.

Engländer stehlen Gold und Post

Belgische Schiffe planmäßig angehalten und beraubt

Brüssel, 21. Oktober

Trotz verschiedener belgischer Proteste sind die britischen Blockademamaßnahmen gegen belgische und andere neutrale Schiffe bisher nicht nur nicht gemildert, sondern noch verschärft worden. Ein Beispiel ist die Zurückhaltung des belgischen Kongodampfers „Elisabethville“, der seit dem 4. Oktober, also schon seit über zwei Wochen, in dem englischen Kontrollhafen Bournemouth interniert liegt. Vor wenigen Tagen wurde es einem kleinen Teil der Fahrgäste, die im Besitz von Pässen waren, gestattet, auf dem Wege über London und Folkestone nach Belgien zurückzukehren. Die übrigen Fahrgäste der „Elisabethville“ sitzen noch heute im Hafen von Bournemouth und können, wie die Heimkehrer ironisch berichten, die schöne Landschaft und die dort vor Anker liegenden Kriegsschiffe zur Genüge bewundern.

Wie die nach Belgien zurückgekehrten Fahrgäste der „Elisabethville“ berichten, befinden sich auf der Reede von Bournemouth ungefähr 30 andere neutrale Schiffe. Kaum war die „Elisabethville“, am 4. Oktober, nachdem sie mit knapper Not einer britischen Mine entronnen war, in Bournemouth eingetroffen, als ein britischer Marineoffizier das Schiff besuchte und als erstes die Funkanlage versiegelte. Am nächsten Tage wurden sämtliche Bordpapiere und die Ausweise der Fahrgäste beschlagnahmt. Den Fahrgästen wurde verboten, mit dem Festland in Verbindung zu treten oder selbst durch Signale sich mit den anderen belgischen Schiffen zu verständigen.

Auch jeder Bezug von Zeitungen oder Zeitschriften wurde verboten.

Schließlich wurde den Fahrgästen erlaubt, in offenen Umschlägen Briefe und Telegramme an ihre Angehörigen zu schicken. Diese Briefe sind bis heute noch nicht in Belgien eingelaufen.

Einige Tage später besetzten mehrere britische Marineoffiziere, Matrosen und bewaffnete Marinesoldaten das Schiff, besetzten sämtliche Decks und begannen mit der Inspektion der Ladung. Ohne sich um die Fragen des Kapitäns zu kümmern, nahmen sie 227 Sack mit Gold und Postsendungen mit sich.

Die Belgier glaubten optimistisch, daß dies geschehe, um die Beförderung des wertvollen Goldes nach Belgien zu beschleunigen. Es handelte sich aber um einen großen Irrtum. Bis heute ist weder das Gold noch die Post in Belgien eingetroffen und niemand, selbst die zuständigen Behörden, hat die geringste Ahnung, was daraus geworden ist.

Ein ähnliches Schicksal hatte der belgische Frachtdampfer „Pirapolis“. Er ist am Donnerstagabend nach einer Internierung von nahezu einem Monat in einen britischen Kontrollhafen wieder in Antwerpen eingelaufen. Nicht genug, daß der Frachter fast vier Wochen in völliger Isolation von der Außenwelt gehalten wurde, mußte er sich themseaufwärts bis zum Londoner Hafen begeben, wo die englischen Seeräuber über die Waren herrschten und einen Teil beschlagnahmten.

Kurzmeldungen

Der Jugendführer des Deutschen Reiches wendet sich in einem Tagesbefehl an die HJ, in dem er von den über eine Million Jungen und Mädchen, die in diesem Jahre ins Berufsleben treten, größte Umsicht und sorgfältige Vorbereitung bei der Auswahl ihres künftigen Berufes verlangt.

Die gestrige Verlautbarung des Oberkommandos der Wehrmacht, die den bisherigen Verlauf der Kampfhandlungen an der Westfront zusammenfaßt, wird von der Sowjetpresse wörtlich übernommen. Auch die Fliegerangriffe auf die englischen Küsten finden hier starke Beachtung.

Vom 18. Oktober ab ist der Luftpostdienst Berlin-Wien-Budapest-Atad-Bukarest wieder aufgenommen worden. Es werden Briefsendungen und Zeitungen befördert.

Das bulgarische Kabinett ist zurückgetreten. Der König hat die Demission angenommen.

Die britische Admiralität gibt nunmehr die Zahl der auf der Royal Oak Untergegangenen an. Sie beträgt 825 Mann, darunter 25 Offiziere. Unter den Toten befindet sich auch der Konteradmiral Blagrove.

Aus Tientsin wird gemeldet, die Blockade der britischen Konzession werde so lange nicht aufgehoben werden, solange das damit verbundene Ziel nicht erreicht sei.

Das an Litauen zurückkehrende Wilnaer Gebiet macht rund 13 v. H. des Gesamtterritoriums Litauens aus. Schätzungsweise erhält Litauen damit einen Zuwachs von 200 000 Juden.

Der litauische Ministerrat hat im Zusammenhang mit der Rückgabe des Wilnaer Gebietes ein Gesetz über die Auslieferung einer Anleihe auf 50 000 000 Lit beschlossen. Die Anleihe wird mit 4,5 v. H. verzinst.

In großer Aufmerksamkeit geben alle Moskauer Zeitungen die amtliche Mitteilung der TASS-Agentur wieder, wonach der deutsch-russische Freundschafts- und Grenzvertrag am 19. Oktober durch das Präsidium des Obersten Sowjet ratifiziert wurde.

Wie die spanische Zeitung „Informationen“ aus Südfrankreich berichtet, sind dort sämtliche Fleischgerichte von den Speisefarten der Gasthäuser verschwunden. Nach der Einführung von Lebensmittelkarten für verschiedene Speisen ist für die nächste Zeit die Einführung von Karten für Fleisch zu erwarten.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit, daß das Verbot, Gefallene aus dem Operationsgebiet oder aus dem besetzten Gebiet in die Heimat zu überführen, noch nicht aufgehoben werden kann.

Freundschaft bestätigt

Auch in Zukunft herzliche Beziehung Ankara-Moskau
Moskau, 21. Oktober

Der türkische Außenminister richtete an den Präsidenten des Rates der Volkskommissare und an den Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten ein Telegramm, in dem er seinen wärmsten Dank für die Gastfreundschaft zum Ausdruck brachte, die ihm während seines Aufenthaltes in Moskau zuteil wurde. Die Zeichen der freundschaftlichen Aufmerksamkeit hätten ihm erneut die Herzlichkeit bewiesen, die seit jeher die Beziehungen zwischen den beiden Staaten kennzeichneten.

In seinem Antworttelegramm führte Molotow u. a. aus, daß er glücklich sei, festzustellen, daß der Moskauer Meinungsaustausch die zwischen der Türkei und der UdSSR bestehenden freundschaftlichen Beziehungen bestätigt hätte.

Heute abend im Rundfunk

„Deutsche Künstler grüßen deutsche Soldaten“
Berlin, 21. Oktober

Der deutsche Rundfunk hat sich für seine Hörer eine besondere Überraschung ausgedacht. Er bringt von 10 bis 22 Uhr, unterbrochen durch die politische Zeitungsschau und die Nachrichten aus Berlin, einen heiteren Abend: „Deutsche Künstler grüßen deutsche Soldaten“. Es haben sich dafür zahlreiche deutsche Künstler zur Verfügung gestellt, die am Mikrophon aufstehen und mit dazu beitragen wollen, den deutschen Hörern und den deutschen Soldaten im Felde einen schönen Abend zu bereiten. Es wirken mit: Olga Tschewtscha, Geora Alexander, Lotte Berckmeister, Charlotte Suja, Ludwig Manfred Lommel, das kleine Orchester des Reichsfunkensenders Berlin unter Willi Steiner und die Dietrich-Schrammeln.

Im zweiten Teil werden mit dem großen Orchester unter Heinrich Steiner, Rudolf Bodelmann, Diana Fiana, Walter Ludwig, Margarete Alge, Karl Schmidt-Walter, Maria Gebhart und Ludwig Kandil mitwirken. Die Musikkapelle macht Willy Vogel.

Der dritte Teil bringt wieder heitere Weisen. Hier werden zu hören sein: Heinz Althmann, Hans Brausewetter, Paul Hörbiger, Grete Belfer, Kurt Engel, Alf Sieber, Josef Seiners, Ana Welfen und das kleine Orchester des Reichsfunkensenders Berlin unter Willi Steiner und die Dietrich-Schrammeln.

Russischer Einmarsch fortgesetzt

Narwa und Jöhvi bereits passiert

Reval, 21. Oktober

Die Bewegung der am Mittwoch über die Staatsgrenzen gekommenen russischen Truppen wurde fortgesetzt. Am die Mittagszeit hatten die letzten einmarschierenden Truppenteile Narwa und Jöhvi durchquert. Der größte Teil der nach Estland eingerückten Truppen mußte noch in der Nacht zum Freitag an den Landstrahlen lagern, um am Morgen den Marsch fortzusetzen. Auf der Bahn kamen am Donnerstag gleichfalls einige Züge mit Mannschaften sowie Nachschubkolonnen an.

Türkische Bilder

Ein Mann mit 385 Enkeln - Geschäftemacher erkannt

Ankara, im Oktober

In Syrien gibt es eine Prämie für kinderreiche Familien. Daraufhin erschien im Ministerium des Innern in Beirut dieser Tage ein alter Albaner, der sein Gesicht durchaus dem Minister persönlich einreichen wollte. Es stellte sich heraus, daß er ein gewisser Nachmut Hussein Schuff aus der Vorstadt Masra war; er hatte noch seine Papiere aus dem Russenkrieg von 1877, den er als türkischer Soldat mitgemacht hatte, wobei er zweimal für hervorragende Tapferkeit belobt worden war. Damals hatte er schon drei Kinder, Schuff war dann nacheinander zehnmal verheiratet; zum letztmal heiratete er im Jahre 1880; diese Frau ist erst vor einigen Jahren gestorben, und Schuff trauert ihr noch nach. Immer in seinem beschriebenen Häuschen in Masra wohnt, hatte er ungezählte Kinder; er gibt an, etwa zehn noch jeder Frau. „Über alle sind sie jetzt tot, auch Enkelkinder sind schon gestorben“, sagt der Alte seufzend, „sind nur noch 217 am Leben, und ich hatte doch 385 Enkel; aber Allah sei gelobt, viele davon sind schon verheiratet, und die Urenkel wachsen heran.“

Nachmut Hussein Schuff hat im Laufe seines langen Lebens sein kleines Kapital verbraucht und fragt nun

100000-Grenze wird erreicht

Aufbau des weiblichen Arbeitsdienstes erweitert

Berlin, 21. Oktober

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Aufbau des weiblichen Arbeitsdienstes bis zur 100 000-Grenze beschleunigt durchzuführen. Die in diesen Wochen gemusterten jungen Mädchen der Jahrgänge 1920 und 1921 werden in den nächsten Tagen als Arbeitsmädchen ihre neue Aufgabe antreten. 1575 Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend stehen bereit, um diese Mädchen aufzunehmen. Die Zahl der Anfang September vorhandenen Lager ist damit verdoppelt. Am 1. Januar 1940 wird die Zahl der Lager bereits 1800 betragen, und bis zum 1. April 1940 wird sie auf über 2000 steigen.

Göring-Werke in Betrieb

Weitere Verstärkung der deutschen Erzversorgung

Berlin, 21. Oktober

Die „Reichswerke Hermann Göring“ haben heute in Salzgitter zwei Hochöfen in Betrieb genommen. Dies sind die beiden ersten der gewaltigen Anlage, deren Aufbau auf Befehl des Generalfeldmarschalls in Angriff genommen wurde. Das Anlegen der Hochöfen erfolgte in einer Feierstunde der Betriebsführung und Gefolgschaft. Zahlreiche Ehrengäste aus Wehrmacht, Partei und Staat waren anwesend.

Als Vertreter des Generalfeldmarschalls war Staatssekretär Körner erschienen, der die Grüße und den Dank des Generalfeldmarschalls für die geleistete Aufbauarbeit überbrachte. In einer Ansprache würdigte Staatssekretär Körner die Bedeutung der Inbetriebnahme der Hochöfen. Er richtete einen Appell an die Gefolgschaft zu weiterer kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Allein die Kameradschaft kann das gewaltige Werk erhalten und entwickeln. Jede Tonne Erz, die hier gefördert, jede Tonne Eisen, die hier erzeugt wird, ist ein Beitrag zum endgültigen Siege Großdeutschlands.

Keine besondere Ereignisse

Im Westen herrscht weiter Ruhe

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen trat nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet südostwärts von Saarbrücken wieder vollständige Ruhe ein. Abgesehen von örtlicher Artillerie- und Spähtruppentätigkeit sind auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen.

Kopfslosigkeit macht Schule

Englische Zeitungen klagen über Eisenbahn-Mißstände

Amsterdam, 21. Oktober

Von Tag zu Tag werden die Klagen deutlicher, denen die englische Presse Ausdruck verleiht und die ihr aus Bevölkerungskreisen eingehen. Klage man über unzulängliche Unterstützungsgelder der Angehörigen der Soldaten, so beschwert man sich jetzt über die mangelhafte Auszahlung der Offiziere. „Daily Mail“ schreibt, daß es Offiziere gebe, die schon seit 2 Monaten keinen Schilling bekommen hätten.

Viele Klagen erreichten auch den „Daily Telegraph“, so zum Beispiel heißt es in einem Bericht über den unzulänglichen Eisenbahnverkehr, es seien nicht nur viele Züge ausgefallen, sondern auch die Fahrpläne wurden nicht im geringsten eingehalten. Neulich hätte sich auf dem Londoner Waterloobahnhof ein bezeichnender Zwischenfall ereignet. Ein Zug sollte abfahren, und alle Zeichen wurden gegeben. Der Zug setzte sich aber nicht in Bewegung. Als man nach einer halben Stunde nachschaute, was denn mit dem Zug los sei, sah man, daß überhaupt kein Bedienungspersonal vorhanden war.

an, ob er sich wohl um die Prämie für Kinderreiche bewerben dürfe, die er wahrlich verdient hat.

Es führen sich die Tage, in denen Mustafa Kemal Atatürk zu Tode erkrankt in Dolma Bagtsche lag. Eine Türkin erzählt aus jenen Stunden: „Während wir erschüttert am Radio saßen und bei dem Gedanken an unseren Verlust die Tränen flossen, entfalteten die Juden von Pera eine ungeheure Geschäftigkeit. In aller Eile wurden Andenken an Atatürk verfertigt: Gipsköpfe, Bronzestatuetten, Postkartenserien der verschiedenen Denkmäler aus anatolischen Landstädten, Kopien der Freskengemälde von Caik, die Mustafa Kemal im Befreiungskrieg und beim ersten Einzug in Ankara darstellen, noch im Kalpak und Soldatenmantel, während die Bewölkung in den alten, bunten Trachten ihm entgegenjubelt. Profanen und Zigarettenpipen, die Atatürks Bildnis oder Namenszug trugen. All diese Kleinigkeiten brachten die jüdischen Händler bereits am Todestag auf Karren auf die Straße, und es war keine Frau aus dem Bolka, die nicht ein Andenken kaufte. Und glauben Sie mir, lächelt die Erzählerin in leiserem Hohn, einer der Händler, den ich oft an seiner Ecke am Galata Serail gesehen habe, hat an unserem Nummer so viel verdient, daß er jetzt in unserem modernen Haus in der Vorstadt Nischantask die Nachbaretage gemietet hat!“

„Wichtige Nachricht!“

Von den Lodzer Zeitungsjungen

Sie haben es jetzt nicht leicht, die Zeitungsjungen. Man braucht sich nur ihre Mienen anzusehen, wenn sie „Deutsche Lodzer Zeitung“ radebrechen. Da war es doch früher wirklich einfacher. Da konnte man, wenn man sich in Begeisterung geschrien hatte, gleich die Titel der Hauptmeldungen der Heftblätter mit voller Lautstärke in die aufgeregte Welt hinausdröhnen. Die Titel der wichtigsten Meldungen unseres deutschen Blattes wiederzugeben, bringt wahrscheinlich kein einziger Zeitungsjunge fertig. Darum beschränken sich viele darauf, „Ważna wiadomość“ (Wichtige Nachricht), „Deutsche Lodzer Zeitung“ zu rufen.

Wenn ich frühmorgens zur Arbeit eise, sehe ich die Jungen mit dicken Zeitungstößen aus der Ausgabe- stelle der DZ herausstürzen. Es sind ihrer sehr viele, die den Wissensdurst der Großstadt zu befriedigen suchen. Wenige Schritte brauchen manche nur zu gehen, und schon werden sie ihre „Ware“ los. „Deutsche Lodzer Zeitung“ und „Ważna wiadomość“ — das zieht auch bei dem Polen.

Die Jungen haben ihre Methoden, die Zeitungen loszuwerden. Die einen halten den Vorübergehenden das Blatt vor die Nase, die anderen schreiben und suchen aufgeregter mit den Blättern herum.

Die Bengels sind mit der Zeitung verwurzelt. Ich erinnere mich eines kleinen Zwischenfalls auf einem Fußballländerspiel. Wir Journalisten sahen in der Presseloge und arbeiteten. Da kam ein kleiner Zeitungsjunge und bot laut schreiend seine „Ware“ feil. Ein Wächter versuchte ihn fortzujagen und sagte: „Das ist der Platz der Pressevertreter!“ „Bin ich ja auch!“, entgegnete der Bengel.

Viele solcher Zeitungsjungen eilen jeden Morgen in die Stadt hinaus, um den neugierigen Mitmenschen die neuesten Nachrichten zu übermitteln. Die Neugierigen werden durch das Gebrüll der Jungen neugierig gemacht und kaufen gleichfalls ein Blatt.

Fred

Bayrische Elf — Deutsche Elf Lodz

Sonntag wieder ein Fußballspiel

Das große Interesse, das das Fußballspiel des vergangenen Sonntags beim Lodzer Publikum auslöste, hat, veranlaßt die Deutsche Elf Lodz, das Spielangebot einer Bayrischen Formation anzunehmen. Somit werden wir am kommenden Sonntag um 14.30 Uhr wieder Zeugen eines Spieles süddeutscher Fußballer sein, in deren Reihen der famose Pawliski, Semmler und Eigenstetter mitwirken, die ihre Kräfte mit einer gegen den vergangenen Sonntag verstärkten Deutschen Elf Lodz messen werden.

Die Wehrmacht (8/645 Fernsprech-Bau-Kompanie) stellt folgende Elf: Eigenstetter, Wein, Eberle; Manzinger, Hacker, Semmler; Pfandling, Gumz, Pawliski, Badenhofer, Mayer.

Als Vorspiel findet höchstwahrscheinlich um 13 Uhr wieder ein Handballkampf statt.

Der Meinertrag fließt der NSD zu. Preise der Plätze: Sitzplätze Rpf. 50, Militär, Schüler und Stehplätze Rpf. 20 und Kinder bis zu zwölf Jahren 10 Rpf.

Soldaten feiern mit Volksdeutschen

Feierstunde bei der Landesschützen-Kompanie

Uns wird geschrieben:

Dem Wunsch der Volksdeutschen aus den umliegenden Dörfern, mit deutschen Soldaten eine gemeinsame Stunde zu erleben, kam unser Kompanieführer gern entgegen. Nach einer Woche von Schneegestöber und Regenschauern brachte der Sonntag herrlichen Herbstsonnenschein. Zwei Stunden und länger zogen sie auf grundlosen Sandwegen heran: Männer und Frauen, alte Mütterchen, Kinder über Kinder, junge Mütter mit dem Säugling an der Brust. Spuren fürchtbarer Tage, schwerer Jahre gaben ihren Zügen das Gepräge.

Um 200 Gäste erwarteten wir, über 400 zählte unsere Wache am Haupteingang. Erwartungsvolle Stille lag über dem Gemeinschaftssaal eines Kasernebauwerkes, als der Marsch „Die blauen Dragoner“ die Feierstunde eröffnete. Gäste und Soldaten vernahmen den Vorspruch eines Feldwebels, der die Not und das Sehnen dieser Deutschen schilderte und ihnen zurief mit den Worten des Dichters:

Steh zur deutschen Erde,
Bleibe wurzelhaft,
Lebe, wirke, werbe
Für dein deutsches Erbe
Siege oder sterbe,
Deutsch sei bis ins Mark.
Laß' dich niemals knechten,
Laß' dich nie entrechtet,
Gott gibt den Gerechten
Wahre Heldenkraft.

Mit herzlichen Worten begrüßte der Kompanieführer Gäste und Kameraden, sprach seine Freunde aus, Volksdeutschen eine Gemeinschaftsstunde mit der jungen Wehrmacht bereiten zu können, dankte ihnen für

den selbstlosen Einsatz im Kampf um ihre Heimat, sprach hängen Herzen Mut zu, zagende Gemüter forderte er auf, dem Führer bedingungslos zu vertrauen. Volkslieder ließen uns fühlen: Brüder sind wir und Schwestern, eins in Blut, Sprache, Hoffen und Kämpfen, eins im Schicksal, ungeteilt.

Kamerad Hassenrück, der Leiter der Volksdeutschen im Landkreis, dankte dem Kompanieführer für die Einladung, dankte im Namen der Volksdeutschen, schilberte die schweren Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen, gedachte des Führers und grüßte seine Wehrmacht als die Befreier.

Auf der mit dem Führerbild und der Hakenkreuzfahne geschmückten Bühne hielten zwei Kameraden der Kompanie ein Zwiegespräch: Die Sorgen und Nöte der Volksdeutschen trug ein aus der polnischen Armee heimgekehrter deutscher Bruder vor, ihre Beantwortung übernahm ein deutscher Soldat.

Im zweiten, fröhlichen Teil des Nachmittags besuchten die Landesschützen die Kinder mit Schelmenspielen, gaben allen Spaß und Frohsinn in einem Volkstanz, in ulkigen Darbietungen. Wieder wurde gesungen.

Während einer Pause bewirtete die Kompanie mit Kaffee und Reks. Das war eine Freude! Lustiges Sprechen der Kinder lebte auf. Namen klangen wie daheln, eine Mutter suchte Hedwig und Gerda, eine andere rief Adolf und Hermann.

Die Zeit verfloß zu rasch. Wieder versammelte man sich im Saal, wieder erklangen Lieder, die einbrechende Dämmerung mahnte zum Aufbruch. Der Kompanieführer verabschiedete seine Gäste mit herzlichen Worten und stellte eine baldige abermalige Zusammenkunft in Aussicht. Die deutschen Lieder und das Siea-Heil auf den Führer beendeten die Feier.

Deutsche sind nicht mehr vogelfrei

Verhaftung von Deutschenbedrückern

In das Polizeigefängnis wurde gestern ein Pole eingeliefert, der es gewagt hatte, einen Volksdeutschen zu bedrohen.

Ferner wurde ein ehemaliger polnischer Polizeibeamter festgenommen, weil er dafür bekannt war, daß er vor der Ankunft der deutschen Truppen Volksdeutsche drangsalirt hat.

Geahndeter Wucher

Buchermare wurde beschlagnahmt und verkauft

Bei dem Juden Josef Langier, Polubniowastraße 10, wurden anderthalb Sack Mehl und Zucker sowie ein Sack Salz beschlagnahmt und sichergestellt. Ferner wurden bei Jozhem Morawicz, Cegelnianastr. 20, 100 Stück Seife zum festgesetzten Preis von 30 Gr. verkauft. Morawicz selbst verkaufte die Seife für 40 und 50 Gr. Der Jude Jelman Rosenholz, Cegelnianastr. 31, verkaufte Striezel zum Preise von 70 Groschen. Bei ihm

wurden 60 Striezel zum gefehmäßigen Preis von 60 Groschen ausgegeben.

Diebe abgeurteilt

Unverbesserliche werden hart bestraft

Der Arbeiter Josef Kolodziej, 24 Jahre alt, ohne feste Wohnung, versuchte am 28. September in der Altstadt einer Frau Brot zu entwenden. Er wurde daran von einem Volksdeutschen gehindert und weiter im Auge behalten. Wenige Augenblicke später wollte er einem Juden ein Paket entwenden, wurde aber von dem Volksdeutschen festgenommen und zur Polizeiwache geführt. Unterwegs wollte er gegen eine Bestechung freikommen. Er wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und Bezahlung der Gerichtskosten verurteilt.

Die erst 16jährige Jüdin Rymka Feldoner wurde beim Diebstahl einer Handtasche festgehalten. Sie ist bereits viermal vorbestraft und wurde letztes vom polnischen Gericht zu fünf Jahren Besserungsanstalt verurteilt. Da sie eine unverbesserliche Diebin ist, hat das Gericht sie zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis als Sühnmaßnahme verurteilt.

Wir erfahren...

Ungestampeltes Fleisch verkauft. Kazimierz Orzeska, Kelsztynskastr., hatte ungestampeltes Fleisch verkauft. Das Fleisch wurde sofort von der Polizei eingezogen und dem Schlachthof zugeführt.

Unsachgemäßes Fahren. Durch unsachgemäßes Fahren wurde ein Fuhrwerk von einem Personenauto angefahren und zertrümmert. Der Personenauto wurde sehr leicht beschädigt. Dieser Vorfall beweist, wie fahrlässig und voller Unkenntnis der Verkehrsvorschriften unsere Fuhrleute sind.

Ueberrfahren. Maria Stengierak, 19 Jahre alt, Kalkstr. 26 wohnhaft, wurde in der Rzgomskastr. 52 von einem Wagen überfahren. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr die nötige Hilfe.

Verletzt. Stanislaw Jurek, 18 Jahre alt, 11. Ristopadstraße 69, wurde in der 6. Auguststr. durch Stiche mit einem scharfen Gegenstand verletzt. Die Unfallrettungsbereitschaft verband ihn.

Ein Dieb gefasst. Am 19. Oktober wurde der Arbeiter Henryk Szime in der Nowe Jarzewskastr. 4 bei einem Einbruch festgenommen.

Todesfälle

Am hertigen Sonnabend werden bestattet:

Leopold Brunner, 50 Jahre alt, um 3.30 Uhr, und Marta Böttcher geb. Nabe, 36 Jahre alt, um 1 Uhr — beide in Poln; Karl Sabinski, 54 Jahre alt, um 2.30 Uhr auf dem alten evangelischen Friedhof.



Alle Jungvolkführer, die an der Schulung teilnehmen, versammeln sich heute bereits um 14.30 Uhr unbedingt pünktlich im Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Str. Nr. 86. Sommeruniform, weißes Hemd.

Morgen, Sonntag, um 9 Uhr tag, um 9 Uhr

allgemeiner Jungvolk-Appell

in der Großen Aula des Lodzer Deutschen Gymnasiums (Eingang Jamenhofstraße). Angetreten wird bereits um 8.30 Uhr auf dem Schulhof.

Die Fähnleinleiter sorgen für pünktliches Erscheinen ihrer Einheiten. Die auswärtigen Fähnlein marschieren geschlossen an.

Anschließend an den Appell Film-Sandervorführung für das gesamte Jungvolk im „Nialto“.

Nachmittag Abschluß der Führerschulung im Mittelheim, Sienkiewiczstraße 26.

Der Nachdienst der Apotheken

Rosperkiewicz, Zgierskastr. 54; Richter und Lohoda, 11, Novemberstr. 86; Zundelwicz, Petrikauer Str. 25; Sojarcki und W. Schag, Przejazdstr. 19; J. Nytel, Ropertusstr. 26; M. Lipiec, Petrikauer Str. 193; Kowolli und Co., Rzgowskastraße 14.

Aus der Lodzer Umgebung

Nabianice

Ablieferung von Fleisch für die Armenfürsorge

Die Nabianicer Stadtwverwaltung unterhält gegenwärtig die städtischen Krankenhäuser und einige Küchen für die ärmsten Einwohner. Um das nötige Fleisch dafür zu erhalten, ist beschloffen worden, daß jeder Fleischer von jedem geschlachteten Rind 1 v. S. abliefern muß. Dadurch wird eine Beschlagnahme vermieden werden. Das Fleisch muß in Stücken zu 8 kg geliefert werden. Das Fleisch ist im Schlachthaus abzuliefern. Die Fleischer erhalten dafür die den verpflichtenden Preise.

NSD

Heute um 17 Uhr findet in der Jamkowskastraße 1 (bei Hagenbart) eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Nabianice des Deutschen Volksverbandes statt.

Briefkasten

N. N. Folgende deutsche Universitäten sehen ihren Lehr- und Forschungsbetrieb fort: Die Universitäten Berlin, Wien, München, Leipzig, Jena, die Technischen Hochschulen Berlin, München, die Tierärztliche Hochschule in Hannover, die Wirtschaftshochschule in Berlin. In diesen Hochschulen begann für Studierende aller Fakultäten das Semester am 11. September.

Wir geben hiermit bekannt, daß unsere Trauung Sonntag, den 22. X. 1939, um 1/5 Uhr nachm. in der St. Trinitatiskirche stattfindet.

Alfred Frank
Elvira Margit Elsner

Militär u. Zivil

bevorzugen in gleicher Weise die altbewährte Bezugsquelle für solide Herren- und Damenbekleidung.

H. SCHMECHEL & Sohn
Lodz, Petrikauer Strasse 133 — Tel. 272-13

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Der vom Sondergericht Lodz wegen schweren Landesverrats zum Tode verurteilte Alexander Sasada, geb. am 9. 12. 1906 in Goro-Duze, ist heute hingerichtet worden.

Lodz, den 20. Oktober 1939

Der Anklagevertreter bei dem Sondergericht in Lodz
Dr. Humbert

Erfassung sämtlicher polnischer Kriegsgefangenen

Sämtliche polnische Kriegsgefangenen, gleichgültig ob sie aus deutschen Gefangenenlagern oder unmittelbar von einer deutschen Truppe entlassen worden sind, haben bei ihrer Entlassung die Auflage erhalten, sich umgehend bei der zuständigen Polizeidienststelle zu melden.

Es haben sich zu melden: Die aus Lodz gebürtigen und hier ansässigen Kriegsgefangenen, und zwar:

Für die ehemaligen polnischen Kommissariate:

Nr. 1, 2, 3 und 4 auf dem Polizeirevier, Ogrodowa-Strasse 15, in der ehem. Wojewodschaft;

Nr. 5, 8, 9 und 11 auf dem Polizeirevier, Kilinski-Strasse 152, 1. Stock;

Nr. 7, 6 und 10 auf dem Polizeirevier, Kosciuszko-Allee, Ecke G-go Sierpnia;

Nr. 12, 13 und 14 auf dem Polizeirevier, Bednarskastr. 25.

Die nicht aus Lodz stammenden und nicht hier ansässigen polnischen Kriegsgefangenen auf dem Polizeipräsidium, Kilinski-Strasse 152, 1. Stock, Zimmer 25.

Es sind mitzubringen: Sämtliche im Besitz befindlichen Militärpapiere und gegebenenfalls Ausweise über den jetzigen Wohnungsaufenthalt.

Die Meldung hat in der Zeit von Montag, den 23. Oktober, bis Mittwoch einschli., den 25. Oktober, in den Dienststunden von 9-11 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm. zu erfolgen.

Der Polizeipräsident
Beckerle

Befehlagnahmen nur durch beauftragte Polizisten

Der Polizeipräsident in Lodz gibt bekannt: Es ist festgestellt worden, daß sich irgendwelche Personen innerhalb des Stadtgebietes Lodz polizeiliche Funktionen anmaßen, ohne in irgendeinem Verhältnis zur Polizei zu stehen. Diese Elemente wagen es, willkürlich Befehlagnahmen von Waren und Munitionsgütern vorzunehmen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Annahme staatlicher Rechte unter schwerer Strafe steht. Ich werde veranlassen, daß die Täter, ohne Rücksicht auf ihre Rationalität, die strafrechtlichen Folgen ihrer Handlungen in ihrer ganzen Schwere zu spüren bekommen.

Die Bevölkerung mache ich darauf aufmerksam, daß neben den regulären Beamten der Polizei nur solche Hilfspolizisten zu Festnahmen und vorläufigen Befehlagnahmen befugt sind, die einen Ausweis des Polizeipräsidiums besitzen. Dieser Ausweis ist auf Verlangen stets vorzuzeigen. Sollte ein Polizei-

organ bei polizeilichem Einschreiten nicht im Besitze eines solchen Ausweises sein, so wenden sich die Betroffenen sofort an das nächste Polizeirevier. Hierdurch soll die Mitarbeit der Bevölkerung an der Verfolgung von Straftaten nicht eingeschränkt werden. Ich bekräftige im Gegenteil diese Mitarbeit. Zu Festnahmen sind jedoch Personen, die nicht zur Polizei gehören, nur dann befugt, wenn der Täter flüchten will. Im übrigen sind die Anzeigen an folgende Polizeidienststellen zu richten:

- Polizeipräsidium und 11. Polizeirevier - Kilinski-Strasse 152
- 4. Polizeirevier, Ogrodowa, Wojewodschaft
- 7. Polizeirevier, Kosciuszko-Allee
- 13. Polizeirevier, Bednarskastr. 25
- Abchnittskommando - Nord: Rev. 3 - Brzezinska 7
- " " - Ost: Rev. 8 - Domborczynkow 7
- " " - Süd: Rev. 14 - Barzawka 8
- " " - West: Rev. 4 - Gdancka 17

Verlautbarung

Es wird verlautbart, daß der Kreisaußschuß in Kutno seinen normalen Betrieb ausgenommen hat.

Um Zwangsvollstreckungen zu verhindern, sind die Steuerzahler des Kreisaußschusses verpflichtet, ihre Gebühren in die Kreisaußschußkasse zu zahlen.

(Bauernhöfe erlegen ihre Gebühren in den Gemeindefassungen).

Die Termine sind: 1. Rate bis zum 1. November 1939.

2. Rate bis zum 30. November 1939.

Der Kreisaußschuß befindet sich in Kutno, Troczeni-Strasse 13 und ist von 8-13 und von 15-17 Uhr geöffnet.

Kutno, d. 17. Oktober 1939

Der Landrat

Einige volksdeutsche

Stenotypistinnen

für deutsche Behörde gesucht.

Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter A. W. 18 an die
D. L. Stg.

Ruskunft

Wer weiß etwas von meiner Tochter Luise Gebler, geb. Deutler. Sie konnte dem Zuge der Verschleppten nicht mehr folgen und ist in Warschau zurückgeblieben. Mitteilungen erbeten an: Elise Deutler, Lodz, Kilinski-Str. 134. 4024

Wer kann Auskunft geben über Reinhold Hampel, Zugführer (Plutonowy) d. 28. Kan. Schützen-Reg., der am 5. September Lodz verlassen hat. Nachricht erbeten an: Elise Hampel, Lodz, Domborczynskastr. 5. 4001

Wer weiß etwas über den Verbleib von Georg (poln. Jerzy) Stegemann, 32 J. alt, Reservelieutenant d. Infanterie, der am 5. Sept. d. J. nach vergeblichem Versuch, nach Petrikau durchzukommen, mit dem Befehl, Kiewe zu erreichen, ausgerückt ist. Er soll Mitte September in Warschau gesehen worden sein. Nachrichten erbeten an: Hugo Stegemann, Lodz, Letnia 21. 4021

Sophie Jajzl, 3 1/2 Jahre alt, wird von den Eltern Stanislaw und Julie, wohnhaft Wielun, Ring Nr. 4, gesucht. Angaben: Lodz, Sienkiewicjstr. 34, bei Anders. 3962

Es wird um irgend eine Auskunft über meinen Mann Karl Müller, Lodz, Petrikauer 242, Angestellter d. F-a Silberstein, gebeten, der letztes Senfor in polnischen Militär war und in Tarnopol gesehen wurde. Febl. Angaben an: E. Müller, Petrikauer Str. 242. 4006

Schöbel (Szebel) Karol, 28. J. alt, Unteroffizier des 28. Regts. d. Kan. Schützen, wird gesucht. Wer über den Verbleib des Vermissten etwas weiß, wird freudig erlucht, die Eltern unter d. Adresse Bruno Schöbel, Lodz, Senatorska 5, zu benachrichtigen. 4004

Kauf und Verkauf

Zu kaufen gesucht gegen bar ein Haus oder Villa in der Gegend d. Narutowicjstr. Angebote unter "D. L." an die Gesch. d. D. L. Stg. 3977

Konditorei-Café „Carlo“
Inh. Alfred Werner
Petrikauer Strasse 87
Täglich Künstler-Konzert
Das deutsche Lokal am Plage

Hakenkreuzfahnen und Wimpel in allen Größen auf Lager in der deutschen Firma „Lufkor“, Inh. Ebdia Firna, Lodz, Petrikauer 153, im Hofe, rechts, Sonntags von 9-14 Uhr geöffnet. 3706

Hakenkreuzfahnen u. Führerbilder in reicher Auswahl bei G. E. Ruppert, Buch- und Schreibmaterialienhandl., Lodz, Petrikauer 133, vorrätig. 7284

Kaufe Photoapparat in gutem Zustande. Rollfilm bis 6X9 oder Leicaformat. P. Fircho, Lodz, Petrikauer 141. 3820

Strickwolle in allen Farben für Sweater, Sportstrümpfe u. dgl. zu verkaufen im Fabriklager. Domborczynskastr. 17. Verkauf von 9 bis 15 Uhr. 3526

Restauration Joh. Czernastki in Pabianice ist zu verkaufen. 3989

Kleinverkauf von Teppichen, Läufern, Möbelstoffen, Reiseplaisirs und Diwandesten aller Art, sowie Pelzimitationen und Plüsch für Damenmäntel im Fabriklager der Firma Theodor Finster A. G., Domborczynskastr. 17. Verkaufzeit von 9-15 Uhr. 3527

Pelze

Damen- und Herrenpelze, Silber- u. Kreuzfische, sowie aller Art Pelzwaren zu haben im deutschen Pelzwarengeschäft, Petrikauer Str. 99, im Hofe, Barterre, bei Robert Glas. 3958

Hochdruck-Äthylengas-Erzeuger „Nordgas“ für 10 kg., und „Praktikus“ für 2 kg. Karbidladung, beide neu, deutsches Fabrikat, zu verkaufen. G. D. Klein, Lodz, Katerka 56. 4000

Schwarzes Kreuzfahntiges Pianino, in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Klenko, Trauguttia 10. 3997

Autoscheiben in jeder Größe liefert die deutsche Glaschleiferei Oskar Kahler, Lodz, Wolczanska 109, Tel. 210-08. 3896

Möbel: Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer in bester Ausführung nur bei R. R. Terjchmann, Capezier- und Möbelgeschäft, Petrikauer 278. 7367

Junger Forstier zu verkaufen, nur in gute Hände. Petrikauer 271, W. 22, von 2-3 Uhr. 4020

Verloren

Führerschein b. einem Wohnungsdiebstahl am 12. 10. 39 gestohlen. Max Ulrich, Lodz, Wulczanska 210. 3999

Verlorengegangen Portemonnaie mit 3 Schlüsseln. Es wird gebeten, die Schlüssel bei Wyszynski, Lipowa 14, gegen Belohnung abzugeben. 4009

Deutsches goldenes Sportabzeichen verloren; gegen Belohnung abzugeben. Justizgebäude, Dombrowski-Platz, Zimmer 105. 4013

Gewerbefchein der 8. Industrie-Kategorie v. Jahre 1939 (Bäckerei), auf den Namen Krenk Ferdinand, Nowosolna, verlorengegangen. Dieser wird hierdurch für ungültig erklärt. 4026

Personalausweis auf den Namen Torben Karol Stefan Effert abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben Lodz, Petrikauer Str. 135, abzugeben. 3969

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung in Lodz

Ul. Kosciuszki 54. Sonntag, um 10 1/2 Uhr Gottesdienst. Thema: „Die Probezeit nach dem Tode“.

Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bildereindrungen
Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen
Bilderrahmenfabrik
Wanda Waliszewski
Kilinski-Strasse 132 (Ecke Glowna)
Telephon 245-95 - Deutsches Geschäft

Reichsdeutscher

tschechisch-polnisch sprechend, firm auf dem Gebiet der
Eisig-Sprit-Likörfabrikation
bereits beste Unternehmen selbständig geleitet, sucht Stellung im ehemals polnischen Gebiet. Angebote unter „E. S.“ an d. D. L. Stg. 4011

Verchiedenes

Reichsdeutsche Frauen!

Die erste Zusammenkunft der NS-Frauenchaft findet am Mittwoch, den 25. Oktober, um 3 Uhr nachm., in den Räumen Petrikauer Str. 102 statt.

Deutsche Radiowerkstatt, Lodz, Petrikauer Str. 110. Bestehtes Unternehmen am Plage. Reparatur aller Industrie- und Wassergäräte. Röhrenprüfung und Austausch. Antennenanlagen. 3916

Badeanstalt Rudolf Deutler, Kilinski-Strasse 134, empfiehlt Schwimmbäder, Barmenbäder, Brausebäder sowie russisch-röm. Dampfbäder, Friseur u. Massieur am Plage. 3550

Bildereindrungen sowie Verkauf von Führerbildern bei P. Nowikow, Petrikauer Str. 132, im Hofe, links. 3498

Deine Braut wird Dich lieben

wenn sie sehen wird, daß Du gut rasierst bist, deshalb: „Birin“.

Liebhaber-Photographen!! Volksdeutscher Fachphotograph empfiehlt seine Entwicklungs- u. Kopierarbeiten. Rasche, gute Ausführung. „Kino-Film“ Alf. Preis, Lodz, Petrikauer 118.

Zahncreme

und Mundwasser in ausgezeichneter Qualität empfiehlt die Fabrik feiner Toiletteseifen: Hugo Güttel - Verkaufsstellen: Lodz, Petrikauer Str. 145.

Deutsches Theater Lodz

Grudmiejaska-Strasse 15

Sonnabend, den 21. Oktober 1939

Beginn 19 Uhr

Ende 21.30 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Saßspiel des Schauspielhauses Breslau

„Rheinsberg“

Ein Schauspiel in 4 Akten von Friedrich Forster

Inzenierung: Kurt Hoffmann

Bühnenbild: Lothar Baumgarten

Eintrittspreise: Loge 3,- RM., Parterre 1.-5. Reihe 2.50 RM., 6.-12. Reihe 2,- RM., 13.-20. Reihe 1.50 RM., 1. Rang 1,- RM., 2. Rang 1,- RM., Galerie-Balkon 0.25 RM.

Dieselbe Vorstellung für die deutsche Jugend. Beginn 15 Uhr. - Eintritt auf allen Plätzen einheitlich 0.25 RM. Vorverkauf für beide Vorstellungen ab Donnerstag, 19. 10. 39 bei: 1. Somya, Petrikauer Strasse 102; 2. Verlag „Deutsche Lodzer Zeitung“, Petrikauer Strasse 86; 3. Ruppert, Buchhandlung, Petrikauer Strasse 133.

Den Besuchern der Theatervorstellung, die das Reichspropagandaamt am Sonnabend, den 21. Oktober 1939, um 19 Uhr im Lodzer Stadttheater veranstaltet, wird ohne Antrag gestattet, sich bis 24 Uhr auf der Straße aufzuhalten. Als Ausweis gilt die Theatereintrittskarte, die auf Verlangen vorzuzeigen ist. Kassen- und Garderobeneröffnung für beide Vorstellungen 1 Stunde vorher.

Elegante Herren- u. Damenstoffe

nur bester Qual. verkauft das deutsche Fabriklager

GEORG BOTH

Radwanska-Strasse 12, II. Stock

Auch meterweise zu Fabrikpreisen.

Für Liebhaber-Photographen! Schnell und sachmännlich wird entwickelt und kopiert im Photogeschäft „Foto-Fox“, Petrikauer 105, im Hofe. 3938

Intellig. Herr über 50 J., edle Gesinnung, ohne Anhang, in Position, wünscht unabhängige, liebevolle, evang. Dame im Alter von 45-50 J. kennen zu lernen. Nur ernstgemeine Zuschriften unter „A. D.“ an die Gesch. d. „D. L. Stg.“ Discretion Ehrenfache. 7473

Offene Stellen

Schlosser für Galanteriearbeit, vertraut mit Kleinwerkzeug, bis 25 Jahre alt, gesucht. Gdancka 142, W. 3, täglich von 14-17 Uhr. 4031

Junger Mann mit besserer Schulbildung für Fabrikbüro gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter „Guter Rechner“ an die Gesch. d. „D. L. Stg.“ 4014

Von größerer Vertikfirma wird tüchtiger Administrationsbeamter per sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bitte unter „D. A. G.“ in d. Gesch. der D. L. Stg. niederzuliegen. 4016

Stellengesuche

Belehrung gesucht. Offerten in Deutsch und Polnisch an die Brauerei Gustav Reisch, Delastr. 25. 3959

Strickerinnen, Näherinnen u. Seinarbeiter für Sweatermaschinen gesucht. Nawrotstr. 7, im Laden. 3954

Junge Volksdeutsche mit guter Schulbildung, Deutsch und Polnisch perfekt, sucht Anstellung bei den Behörden. Angebote unter „E. W.“ an die Gesch. der „D. L. Stg.“ erbeten. 9076

Buchhalter-Kontrollleur der Finanzkammer, deutsch, arisch, Sprachkenntnisse, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter „Leos“ an die Gesch. der D. L. Stg. 3978

Vermietungen

Eine 3- und eine 4-Zimmerwohnung im Gartenhaus, Petrikauer Str. 134, zu vermieten. 4010

Schön möbl. Zimmer mit sämtl. Bequemlichkeiten und Telefon ab sofort zu vermieten. Kilinski-Str. 132, Wohn. 4.

In freier Stunde

Lausbub's HOSENTASCHEN

Von Meta Brix

Es war am Abend. Die Eltern saßen im Wohnzimmer. Während der Mann in die Zeitung guckte und der Frau dies und das vorlas, war diese mit Näharbeit beschäftigt. Wenn man vier Buben hat, darf man auch am Abend die Hände nicht in den Schoß legen. Sie legte einen Berg gestopfter Strümpfe zusammen. „So — die wären fertig. Nun noch die Hosen vom Hans nachsehen.“ Sie erhob sich, um die Buxen zu holen. Als sie zu ihrem Manne zurückkehrte, hielt sie die Jungenshosen etwas von sich ab, so, als möchte sie nicht sehr nahe damit in Berührung kommen.

Der Mann sah von seiner Zeitung auf. „Bewundert, nicht wissend, um was es sich handle. „Das sind ein paar Hosen — aber sage mal, was riecht denn auf einmal so komisch?“

„Die Hosen?“
„Die Hosen? Wieso...? Ich finde, es riecht nach Teer! Ausgesprochen nach Teer! Natürlich von dem Teerkessel, der heute ausgerechnet vor unseren Fenstern stand. Aber in solchem Falle müßt ihr doch die Fenster schließen!“

Der Geruch allein wäre nicht so schlimm. Aber sieh dir hier die Hosentasche an. Da sitzt der Teer darin! Die Tasche ist vollkommen verklebt; sie geht einfach nicht mehr auf!“

Jetzt bekam der Mann wahrhaftig ein ganz verklärtes Gesicht. „Wirklich — Teer. Ein Teerkumpen, der nun so richtig vermannt ist und zusammenbackt. Du, mit solchen Teerkumpen läßt sich viel anfangen...“

„So...!“ sagte die Frau. „Möchtest du vielleicht auch noch mit Teerkumpen spielen?“

„Vermutlich würde ich mich auch heute noch darauf verstehen.“

„Sei so gut, Mann! Bist du vielleicht fagen, daß diese Ungezogenheit auch noch zu entschuldigen ist?“

„Meine liebe Frau, das darf ich ja als erwachsener Mann und Hausvater nun leider nicht! Aber verstehen kann ich es schon, denn ich habe als Junge natürlich auch mit solchem Zeug gespielt. Glaube mir, ein Teerkumpen war und ist zu allen Zeiten sehr verlockend für Knaben! Was meinst du — kann man daraus alles kneten!“

Aber du hast natürlich recht: Joachim darf das nicht tun. Pfui Deibel, das ist ein ziemlicher Mist geworden! Was machst du denn nun damit?“

„Gib mir die Hose schon wieder her. Ich muß eben die Tasche herausrennen und eine neue einsetzen. Aber dafür möchte ich unserem lieben Sohn von Herzen gern mal das Leder versohlen!“

„Hm...!“ machte der Mann. „Aber sage selbst, wo sollte er den Teer lassen, wenn nicht in der Hosentasche! Nicht schimpfen! Laß mich doch ausreden. Wo läßt ein Junge Dinge, die ihm wertvoll sind, die man immer wieder einmal gebrauchen kann? In der Hosentasche! Und Teer gehört für einen Jungen durchaus zu diesen wichtigen Dingen, mit denen sich immer wieder etwas Neues anfangen läßt. Ueberhaupt die Hosentaschen...“ Die Frau nickte. „Ich weiß. Hosentaschen sind ein Kapitel für sich! Wenn ich die Hosentaschen unserer Söhne untersuche, kann ich wohl sagen,

daß ich mich dabei durchaus auf Entdeckungsreisen be-gebe. Ich sehe jedesmal vor neuen Ueberraschungen.“

„Kenne ich. Alles ist vorhanden — vom Bindfaden bis zum toten Laubfrosch. Weil die Jungen von jedem Spiel, von allen Dingen, die sie mal haben und die ihnen Freude machen, eine Erinnerung in die Hosentasche versenken. Das kann ein Bindfaden sein, den man zum Basteln brauchte, ein Stein aus einem Baukasten, ein bunter Glitzerstein von einer Wanderung und tausend andere und unendlich wichtige Dinge. Neue Spiele kommen, andere Interessen stehen im Vordergrund; aber von den vergangenen Freuden ruht doch immer noch ein kleiner Rest in der Hosentasche.“

Die Frau, nun schon wieder fleißig bei der Arbeit, sieht lachend auf: „Und so ein Rest feiert dann als völlig zusammengeschnitzter Teerkumpen eine schauerliche Auferstehung. Uebrigens — hier in der anderen Hosentasche steckt auch noch allerlei.“

„Sieh mal nach. Hoffentlich nicht noch mehr Teer!“

„Das nicht gerade, aber ein völlig verschmutztes Taschentuch...“

„Damit hat er sich vermutlich die Teerpfoten abgewischt!“

„Ein Notizbuch — i wo, es ist nur der Deckel von deinem vorjährigen. Darin sammelt Joachim jetzt Zigarettenbilder. Weiter — zwei Marmeln — altes Papier...“

Der Mann griff zu. „Halt, nicht gleich wegwerfen! Na sieh doch, dieses Pferd hat er doch wunderschön ge-

zeichnet! Steck' ihm die Zeichnung nur wieder hinein. Und was hast du da noch — Kinokarten...?“

„Die hat er sich nach unserem letzten Kinobesuch vermutlich wieder aus dem Papierkorb geklaut. Zuerst ist es nur die Freude an dem gelben Papierchen und dann kann man damit natürlich ‚Billettmann‘ spielen. Siehst du, ein paar Straßenbahnfahrcheine sind ja auch noch da.“

„Und sind mit einem Himbeerbonbon zusammengeklebt. Den wirf aber weg. Und was ist da noch — Nägel? So ein Unfug! Fällt der Bengel hin, kann er sich an den Nägeln verletzen. Also raus damit! Und weiter...“

Mutter legt den Rest aus der Hosentasche vor sich auf den Tisch — ein Bleistiftstummel, ein Triefel, ein rostiger Schlüssel, ein Zinnsoldat ohne Kopf, zwei Paketgummi und... „Sieh doch hier, das ist doch noch ein Steinchen von dem uralten Geduldspiel!“

Der Mann nickt: „Ich sagte schon — Reste vergangener Freuden! Findest du nicht, daß es eine ganz vergnügliche Sache ist, in den Hosentaschen eines solchen Lausbuben herumzukramen? Vielleicht sogar geeignet, philosophische Vergleiche anzustellen über Wert und Unwert aller Dinge, von unserem Gesichtspunkt aus und von dem der Kinder.“

Die Frau schnitt die neue Hosentasche zu. Ein Lächeln stand auf ihrem Gesicht, als sie dabei sagte: „Ach lieber Mann, was tue ich jetzt mit der Philosophie! Ich muß die neue Hosentasche einsetzen! Diese verfluchten, lieben Buben!“

Kunst und Kultur

Lodger Schriftstellerin in München gestorben

In München verschied vor wenigen Tagen Johanna Margarete Meyer, eine gebürtige Lodgerin, die sich unter dem Pseudonym Mara Mägander längst einen Namen als Schriftstellerin gemacht hat.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde Mara Mägander aus Lodz nach Samara verschickt, von wo aus ihr jedoch bald mit einigen Angehörigen die Flucht nach Deutschland gelang. Sether lebte sie in München, wo sie 1922 auch heiratete. Jetzt erst reifte ihre dichterische Begabung, jetzt erst fand ihre bis dahin nur neben ihrem Hauptberuf — der Bühnenkunst — ausgeübte Schriftstellerei Anerkennung weit über Münchens und Süddeutschlands Grenzen hinaus. Ihr Hauptwerk „Die Heimatsucher“ erschien in zahlreichen deutschen Zeitschriften. Beliebte waren ihre Modeplaudereien, Novellen, Reisebeschreibungen und Gedichte. Bis zuletzt war sie Leiterin der Gedot-Schriftstumsgruppe in München, wo sie auch zahlreiche Vortragsabende durchführte.

In Mara Mägander-Meyer verliert das deutsche Frauenschrifttum eine prägnante Persönlichkeit, deren Wirken und Gestalten nicht so bald vergessen sein wird.

Kulturpflege im deutschen Westen

Im Rheinland wurden, wie aus dem Tätigkeitsbericht der Provinzialverwaltung für 1938 ersichtlich wird, trotz der besonderen Verhältnisse, die der Bau des gewaltigen Verteidigungswerkes an der Westgrenze mit sich brachte, auch im vergangenen Jahr die zahlreichen Aufgaben der Kulturpflege planmäßig weitergefördert. Es wurden nicht nur die früher bereits eingeleiteten Arbeiten

weitergeführt, sondern auch zahlreiche neue Aufgaben in Angriff genommen. Neben den laufenden Arbeiten am Kölner Dom, am Nachener Münster und am Dom zu Xanten sind an besonderen Arbeiten hervorzuheben: Die Instandsetzung der Vorhalle in der Saarer Abteikirche, die innere Wiederherstellung der Kirchen St. Martin in Emmerich und St. Quirin in Neuß sowie die farbige Behandlung der wertvollen Ostpartie von Maria im Kapitol zu Köln. In Sobornheim und Kornelstein wurden wertvolle Malereien des 16. Jahrhunderts freigelegt. Auch der „Große Trierplan“ wurde weiter durchgeführt, dessen laufende Arbeiten die bauliche Instandsetzung und die städtebauliche Gestaltung der Porta Nigra, deren Entsetzung durch eine Grabung an Hand von Münzfunden endgültig auf das letzte Viertel des 3. Jahrhunderts nach der Zeitwende festgestellt werden konnte, umfaßten.

Theatervorstellung mit Gasmasken

Die Comédie Française, die sich im Gegensatz zur Pariser Großen Oper entschlossen hat, in Paris zu bleiben, eröffnete ihre neue Spielzeit mit einer Nachmittagsvorstellung, die unter höchst eigenartigen Umständen durchgeführt wurde. Zugelassen wurde nur eine begrenzte Anzahl Zuschauer, um die Räumung des Theaters bei Luftangriffen zu erleichtern. Alle Theaterbesucher mußten zudem mit Gasmasken ausgerüstet sein und erhielten beim Eintritt den Plan der nächsten Luftschutzkeller. Die Comédie Française wird bis auf weiteres, sofern sie überhaupt Vorstellungen veranstaltet, nur am Nachmittag spielen.

Knut Hamsjuns Tochter heiratete deutschen Filmregisseur

Ellnor Hamsjun, die Tochter des norwegischen Dichters Knut Hamsjun, hat sich in Berlin mit dem Filmregisseur Richard Schneider-Odenkoben verheiratet.

Raub im Rheingold-Express

Von Frank Marquardt

31. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

Dann erklärt er den beiden Erstaunten rasch, was sich zugefallen hat, und endet: „Nun besitzt also unser allseits verehrter Herr Fugger (dies mit einer leichten Verbeugung gegen Florence) den Kopf, der dem seinen gleicht, den Gipfelpf, aber das Dokument hat er doch nicht.“

„Er hat es nicht?“ ruft Florence fast erschrocken. Taylor sieht sie abwägend an. „Mein Kind...!“ will er spöttisch beginnen, unterbricht sich indes und fährt ruhig fort: „Nein, seien Sie überzeugt, dieser teure Schatz ruht an meinem Herzen.“ Dabei legt er nach eine Hand gegen die Brust.

„Es war höllisch gewagt, was Sie da inszenierten,“ wirft Pollo ein.

„Das war es. Aber in solchen Fällen, wo alles von einer Karte abhängt, muß man den Mut haben, sie auszuspielen, lieber Freund!“

Taylor bestellt eine Flasche Wein und kommt nun sofort auf die Kölner Sache zu sprechen. Florence spricht kein Wort, um so gieriger hört sie zu.

Taylor beginnt: „Ich habe bereits aus der Zeitung erfahren, daß Ihre Sache hier gelungen ist. Gratuliere Ihnen. Stimmt die in der Zeitung angegebene Höhe der Beute?“

„Das ist übertrieben. Der Wert beläuft sich nicht ganz auf zwei Millionen Mark. In den vier erbrochenen Tresoren wurden Wertgegenstände in Höhe von etwa einer halben Million Mark gefunden, in einem erbrochenen Panzerschrank Wertpapiere von 700 000

Mark, den Rest bildet Bargeld, darunter 50 000 Dollar.“

Taylor nickt. „Schön. Das Bargeld behält seinen Wert. Am schwierigsten wird die Unterbringung der Wertpapiere sein. Ich schlage vor, sie durch einen Vertrauensmann, der ich selber sein will, über die Londoner Börse weiterhandeln zu lassen. Auch die Wertgegenstände aus den Tresoren werden am besten nach London gebracht. Wir werden den Wert gleich hier abschätzen, und ich werde den Betrag aus unserem Zentralfonds hierher überweisen lassen. Den Gesamterlös schlage ich vor, so zu verteilen: 40 Prozent in den Zentralfonds, 50 Prozent für Sie und Ihre hiesigen Mitarbeiter, 10 Prozent für mich. Sind Sie mit diesen Vorschlägen einverstanden?“

Pollo nickt. Er ist heute noch wortfarger als sonst. Jrgend etwas mag ihn bedrücken.

Taylor fährt fort: „Wir werden heute noch alles ins reine bringen. Wir müssen sämtliche Abmachungen für die Zukunft besprechen. Ich habe einen großen Schlag in London vor. Apropos, das Dokument (er legt die Hand wieder auf seine Brusttasche) werde ich in London sehr gut an den Mann bringen. — Morgen schon möchte ich weiter. Ich gestehe, der deutsche Boden beginnt mir unter den Füßen zu brennen, und ich fahre heute lieber als morgen in einem Auto nach der holländischen Grenze. — Sie haben doch verabredungsgemäß unsere Leute für heute bestellt?“

Wieder nickt der wortfarge Partner Castro nur.

„Wohin haben Sie sie bestellt?“
„Eine Viertelstunde von hier, in der Nähe der Werften am Rheinufer neben der Markthalle. Es ist das alte Versteck. Es geht durch einen Keller mit Gemüße und Kartoffeln.“

Florence neigt gieriger das Ohr, schließt die Augen, als könnten die sie verraten.

„Sicher?“ fragt Taylor.

„Unbedingt.“

„Zwei Ausgänge?“

„Ja. Einer durch den Kellerladen, einer durch einen von uns angelegten unterirdischen Gang, der auf den Hof des Versandhauses nebenan mündet.“

„Hm, kann dieser Notausgang nicht entdeckt werden?“

„Naun. Er ist durch einen überwucherten Schutthaufen verdeckt, der seit Jahr und Tag nicht beachtet wird.“

„Gut denn!“ Taylor sieht auf seine Uhr. „Sie vergaßen zu sagen, wann Sie die Leute dahin bestellt haben.“

„Punkt zwölf Uhr dreißig. Sie gehen natürlich einzeln hin.“

„Dann haben wir noch Zeit zu einer Flasche. Ich bin wie ausgedurftet nach dieser Höllenfahrt in den Rügen.“ Er winkt dem Ober und bestellt noch eine Flasche. Fragt dann: „Befindet sich in diesem Versteck auch die Beute dieser Nacht?“

„Ja.“

Florence erhebt sich, als der Ober mit der Flasche kommt. „Entschuldigen Sie mich, bitte.“ Und verläßt das Lokal.

Pollo sieht ihr nach, aber er kann den Blick nicht bemerken, den sie mit den beiden Brüdern Schmitz wechselt.

„Hübsches Mädel.“ sagt er dann.

Castro nickt: „Hübsch und recht brauchbar.“

„Auch zuverlässig?“ wirft Pollo hin.

Ein Mann und seine „Lieben“

Plauderei von Heinz Riedel

Eine romantische Anwandlung treibt den Behäbigen, nicht mehr ganz jungen Herrn jeden Sonntagabend zwischen drei Viertel neun und neun Uhr aus dem Hause zu einer Art Rendezvous vor dem großen Kino. Er trägt eine heimliche, aber leidenschaftliche Zuneigung zu einem ihm im Grunde genommen unbekanntem Wesen im Herzen. Er weiß eigentlich nur, daß es „Gertha“ heißt. Fast jeden Sonntagabend erhält er von ihr Nachricht, durch das erste Montagsblatt beim Zeitungshändler. Zuweilen steht ihr Name ganz groß gedruckt in der Schlagzeile, meistens aber muß er ihn irgendwo im Inneren des Blattes suchen. Ob es regnet oder schneit, es geschieht auf der Stelle, im Licht der Straßenlampe, denn das Blut des Behäbigen ist jetzt in Wallung.

Das beweisen aber die vielen freudigen oder enttäuschten Ausrufe, die „Ahs, Ohs und Donnerwetter“, die dem Weltentrücker entschlüpfen. Nach der ersten Ueberflucht stürmt der Mann dann ins Kaffeehaus, ins Bierlokal oder ins Kino. Vor und nach dem Kulturfilm und der Wochenchau saugt sich sein Verstand voll mit Namen und Zahlen.

Der Behäbige ist einer unter vielen. Er hat Wesensverwandte in ganz Deutschland, vermutlich in der ganzen Welt; überall wohl da wenigstens, wo Fußball gespielt wird.

Denn Gertha ist kein Mädchen, sondern ein im Vereinsregister notiertes Wesen, das allsonntäglich von zwei- und zwanzig — und nicht immer den gleichen — Männerbeinen auf allen möglichen Sportplätzen anderthalb Stunden lang in den verrücktesten Bewegungen und Verrenkungen kreuz und quer bewegt wird, wogegen zweiundzwanzig — und stets andere — Männerbeine ständig etwas haben. Tausend, ja Zehntausende von Menschen nehmen daran lebhaftesten Anteil, wovon man weithin hören kann.

Der Behäbige aber ist allerdings noch nie dabei gewesen, er kennt das von ihm geliebte Wesen überhaupt nicht. Aber er weiß, keine noch so große Enttäuschung könnte ihn von seiner Zuneigung abbringen. Darin ist er nun einmal konservativ.

Es sei dahingestellt, ob er überhaupt etwas vom Fußball versteht, fest steht nur, daß er nie Fußball gespielt oder sonst einen Sport getrieben hat. Wenn man ihn fragte, woher seine Liebe kommt, wüßte er wohl selbst keine Antwort.

Vermutlich ist er doch wohl bloß das Opfer einer Suggestion. Jahrelang hat er den Namen „Gertha“ in den Zeitungen gelesen. Er fand das auffallend und begann, sich für ihren Lebenslauf zu interessieren. Die Lebensläufe solcher sportlicher Wesen sind ja leicht zu verfolgen, die Fußballspieler registrieren nämlich einfach alles in Tabellen, und über eine einzige mit nur zehn Namen und den entsprechenden Zahlen schreiben die Zeitungen dann ganze Seiten voll mit daran geknüpften Betrachtungen.

Erst hat er darüber gelacht, dann fing er an, sie zu lesen, und nun möchte er sie am liebsten allein schreiben. So ein Fanatiker ist aus ihm geworden. Und jetzt hat er nicht eine, jetzt hat er Dutzende von Tabellen im Kopf.

Denn „Gertha“ ist nicht seine einzige Liebe. Im Gegensatz zu den zarten Bindungen zwischen Menschen kann sich die Zuneigung eines einzigen auf eine eigentlich unbegrenzte Anzahl solcher sportlicher Wesen ausdehnen, ohne daß der betreffende Liebhaber irgendwie in Gewissenhaftigkeit gerät. Allerdings bestehen immer graduelle Unterschiede. Wenn zwei Auserkorene im Kampf sich begegnen, weiß das Gefühl immer im voraus, zu wem es halten soll.

Wie immer nur einer Deutscher Meister werden kann, so ist nur einer oberster Herzensfavorit, und alles andere gruppiert sich reibungslos hinter ihn ein. Für den Be-

häbigen beispielsweise ist es nun einmal „Gertha“, und nicht nur in Berlin, obwohl ihr die Konkurrenz aus Zürich, aus Hamburg und Düsseldorf verdammt nahe an seinem Herzen sitzen.

Der Mann ist eben klug genug, zur Erhaltung seiner guten Stimmung am Sonntagabend nicht nur auf ein Pferd zu setzen. In der Tat, ihn trifft es wie ein persönliches Unglück, wenn ihn seine Zuneigung enttäuscht. In solchem Fall blättert er schnell weiter, um zu sehen, was seine Lieblinge anderswo zustandegebracht haben. So schwarz war noch kein Sonntag, daß sie ihn alle im Stich gelassen hätte.

Seine vielen anderen Freunde im Reich haben ihn schon oft entschädigt. Unerklärliche Gefühle haben ihre Auswahl beeinflusst. Gewiß, er liebt die verwunschene Stadt Ulm, und in Dresden hat er einmal ein hübsches

Mädchen kennengelernt, aber deswegen drückt er doch nicht den Daumen für Fußballvereine, die dort beheimatet sind. Schließlich, das Herzenerlebnis von Anno dazumal in München ist auch wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht gewesen — aber den Münchener Clubs gönnt er trotzdem nie die Meisterschaft. Es gibt eben Dinge, die man nicht erklären kann.

Es ist eine Tatsache, daß man einem sportlichen Wettkampf, vor allem einem Fußballwettkampf, nicht zusehen kann ohne innere Parteinahme, mag sie auch im Verlauf des Kampfes wechseln.

Ob man nun bei all diesen Dingen für den Schwächeren banat oder gegen das Publikum „seht“, auch dem Laien ist aus irgendwelchen Gründen nicht gleichgültig, welche Mannschaft die Tore schießt. Aber die Vereinsfanatiker ohne Verein von der Art des Behäbigen stellen doch eine seltsame Erscheinung dar. Aus ihren Gefühlen und Leidenschaften spricht reinste Romantik, und sie gedeiht jeden Sonntagabend lustig auf papiernem Boden, im mathematischen Gefilde trockener Zahlen.

Es ist wahrhaftig eine kleine Welt, die sich um den Fußball dreht.

Der Finanzmann als Staatsmann

Zum 100. Geburtstag Georg von Siemens am 21. Oktober

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden der Firma Siemens & Halske bei der Verlegung eines Kabels in Persien allerlei Schwierigkeiten. Es war notwendig, daß die Firma einen geschickten Unterhändler dorthin entsandte. Werner Siemens selbst war unablösmlich, ebenso seine Brüder. Da erinnerte man sich eines jungen Vetteres, des Gerichtsassessors Georg Siemens, der zwar noch keine bedeutenden Proben diplomatischer Talente abgelegt hatte, dem man jedoch überdurchschnittliche Fähigkeiten zutraute.

Georg Siemens also wurde nach Persien geschickt. Voller Spannung wartete man auf das Ergebnis seiner Verhandlungen. Siehe da, der junge Assessor packte seine Aufgabe mit so umsichtiger Klugheit und so großem diplomatischem Schwung an, daß er alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumte konnte. Ein überwältigender Erfolg! Als Georg Siemens in die Heimat zurückkehrte, wurde ihm deshalb auch sofort ein Posten als Direktor in der Firma Siemens & Halske angeboten.

Georg Siemens aber lehnte ab. Er hatte nämlich ein Tätigkeitsfeld gefunden, das ihm weit größere Selbständigkeit versprach — er wurde Direktor bei der soeben mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Mark gegründeten Deutschen Bank. Auf diesem Posten ist er auch dann zu dem geworden, dessen wir heute an seinem 100. Geburtstag gedenken, zu einem der weißblütigsten und größten Finanzmänner, die Deutschland je hervorgebracht hat.

Daß sich das Aktienkapital der Deutschen Bank nach dreißig Jahren um das Zehnfache, auf 150 Millionen Mark, vermehrt hatte, ist bezeichnend, charakterisiert aber noch längst nicht umfassend die Bedeutung Georg Siemens'. Er war es, der den Grundfak aufstellte, nie und nimmer dürften die großen Kreditinstitute ihre nationalen Pflichten außer Augen lassen, und er war es, der stets darauf sah, daß bei großen

internationalen Finanzoperationen die deutsche Industrie mitbeteiligt wurde.

Welche hohen Verdienste sich Georg Siemens durch die finanzielle Befruchtung der deutschen Industrie, vor allem der Elektroindustrie, erworben hat, kann hier nicht einmal annähernd geschildert werden. Unter seiner Leitung wurde die Deutsche Bank zu einer der unerschütterlichsten Kreditstützen für Deutschlands Welthandel, der sich gewaltig ausdehnte.

Als weitblickender Finanzmann und Politiker beschränkte sich Georg Siemens keineswegs auf Unternehmungen, die schon heute oder morgen sicheren Gewinn eintrugen. Gerade darin unterschied er sich ja von den subalternen Krämerseelen. Ihm lagen vielmehr weltumspannende Finanzoperationen, die nicht nur kaufmännische Diplomatie, sondern auch staatsmännische Klugheit erforderten. Daß er hierbei vor allem an die politische Geschichte deutscher Kapital im Ausland dachte, war für ihn eine Selbstverständlichkeit. In diesem Zusammenhang sei hier nur kurz die Bagdadbahn erwähnt, deren Bau einer Gesellschaft übertragen wurde, in der die Deutsche Bank entscheidenden Einfluß besaß.

Einem staatsmännisch so klar sehenden Geschäftsmann wie Georg Siemens war es natürlich ein Bedürfnis, am politischen Leben aktiven Anteil zu nehmen. So war er viele Jahre lang Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses und später auch des Reichstages. Obwohl er hier in Opposition stand, wurde doch seine Wichtigkeit allgemein so hoch geschätzt, daß er wiederholt als Ministerkandidat aufgestellt wurde. Er erkannte jedoch, daß unter der damaligen Regierungslitung alle Voraussetzungen für eine fruchtbare Ministerfähigkeit fehlten, und verzichtete.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde Georg Siemens kurz vor seinem Tode (23. Oktober 1901) in den Adelsstand erhoben.

E. Koschare

„Ich habe noch nichts Gegenteiliges bemerkt. Du...“ Taylor sieht vor sich hin. Er muß an den Abschied Florences von Eras denken, den er auf dem Bahnsteig in Koblenz mit beobachtet hat. Dieser Abschied war für ihn für einen Akt, der nur Mittel zum Zweck sein sollte, zu herzlich. Sollte sich seine Mitarbeiterin ernstlich in seinen Begleiter verliebt haben? Das war gefährlich, das sollte Florence gefälligst bleiben lassen. Er sagt: „Ich kann sie ja mal gelegentlich auf die Probe stellen.“

„Um Sie das!“ unterläßt Pollo seine Absicht. Frauen, die wie sie aussehen und sich geben, sind in der Regel nicht auf unserer Seite zu finden.“

Taylor trinkt und sieht dabei über seinen Glasrand auf seinen Partner. Nicht einmal Castro kann aus diesem Mann klug werden. Es ist etwas in ihm, das er nicht kennt. Langsam setzt er sein Glas nieder und fragt: „Wie kommen Sie eigentlich auf unsere Seite?“

Pollos Lippen werden noch schmäler. „Das wissen Sie doch wohl selbst.“

„Um, ja, ich nahm Sie damals nach...“ Er wollte sagen, nach Ihrer Operation an der Stirn, unterdrückte dies aber und sagte statt dessen: „nach Ihrem Schiffbruch auf, und wir verbanden uns. Wir schlossen einen Gesellschaftsvertrag. Aber es scheint mir manchmal, als ob Sie unser Bündnis bereuten.“

„Ich bereue gar nichts“, versetzte Pollo finster. „Aber es ist schwer manchmal.“ Er senkt verhalten auf.

Taylor betrachtet ihn prüfend. Er gießt Pollos Glas nach. Legt dann die Hand auf dessen Schulter. „Lieber Freund“, sagt er herzlich, „denken Sie an die Weisheit: die Menschheit verdient, was wir ihr geben!“

Pollo nickt ein Wagen durch die Nase: „Bis die Menschheit uns gibt, was wir verdienen!“

„Damit rechnen wir ja immer“, sagt Taylor ernst. „Aber heute leben wir und sind frei. Es hat sich ge-

zeigt an mir, daß das Glück mit uns ist. Darauf lassen Sie uns trinken.“

Sie stoßen an. Aber Pollo trinkt nicht. Er setzt sein Glas auf den Tisch und starrt in den golden zitternden Wein, bis er still und klar steht. Dann senkt er wieder auf und fährt mit dem Sandritzen über die Stirn, als wolle er etwas fortwischen.

Die hübsche, brauchbare und zuverlässige Florence Doreley war indes durch den Gang an die Tür ins Freie gelangt. Hier blieb sie stehen, wie um ein wenig Luft zu schnappen. Nach einer halben Minute hörte sie, daß jemand hinter sie trat. Sie wußte, ohne den Kopf zu wenden, daß es einer der beiden Kriminalbeamten war. Ja, es war sein Schmitz, der sich so von ungefähr neben sie stellte.

Und in die Luft vor sich hin spricht Florence sehr rasch, aber deutlich: „Wir treffen uns alle mit einem Schlag. Castro ist wieder ausgekniffen. Die drei sitzen, sind die beiden Führer Castro und Pollo...“

Heinz Schmitz pfeift leise durch die Zähne.

„Wo haben Sie Ihre Leute?“ fragt Florence.

„Alarmbereit. Ich werde jetzt gleich telefonieren, daß der Wagen mit ihnen in unsere Nähe kommt. Der Wagen kam in einer der dunklen Seitenstraßen in der Nähe der Rheinuferbahn halten. — Wo achst es hin?“

„In einen Keller an der Werk. Hat Ihr Wagen Scheinwerfer?“

„Natürlich.“

„Er wird gebraucht werden. Es gibt aus dem Keller einen Geheimausgang in den Hof. Er endet bei einem Schutthaufen. Da wird wahrscheinlich hingelenkt werden müssen.“

„Wann wird hier aufgebrochen?“

„Die Leute sind für 12.30 Uhr in den Keller bestellt, also werden wir wohl eine Viertelstunde vorher hier aufbrechen.“

„Gehen Sie mit den beiden?“

„Nein, ich werde auf alle Fälle einen Grund fin-

den, mich von ihnen zu verabschieden. Ich stoße dann schon zu Ihnen. Sie brechen unmittelbar nach uns auf und dürfen die beiden nicht aus dem Auge verlieren. — Alles andere auf dem Wege. Ich gehe jetzt wieder hinein. Sie etwas später.“

Bei den beiden, die hier im Halbdunkel standen, von hinten beobachtet hätte, würde kaum bemerkt haben, daß sie sich unterhielten. Jeder hatte für sich gewissermaßen in die Luft gesprochen, ohne den Kopf zu drehen.

Florence sitzt wieder auf ihrem Platz zwischen Castro und Pollo. Auch sein Schmitz sitzt wieder auf seinem Platz. Die beiden Bandenführer unterhalten sich noch eine Weile. Florence beteiligt sich kaum am Gespräch, sie hat plötzlich ein milbes Gesicht und unterdrückt ein Gähnen nach dem andern.

Endlich gibt Taylor, als er wieder mal die Uhr zieht, das Zeichen zum Aufbruch. Er zahlt und trinkt seinen Wein aus. Sie verlassen zusammen das Lokal. Florence braucht keinen Grund für ihre Verabschiedung zu finden.

Als sie im Freien sind, sagt Taylor zu ihr: „Sie sind müde, Miß Doreley. Nun ja, die Hitze und Aufregung dieser Tage. Und dann der deutsche Wein! Gehen Sie also ruhig in Ihr Hotel. Sie haben vorerst nichts mehr zu tun. Neue Aufgaben gibt es erst wieder in London. Dort treffen Sie mich am nächsten Mittwoch Punkt fünf Uhr in meiner offiziellen Wohnung. Ich so, die kennen Sie noch nicht!“ Er gibt ihr die Adresse. Reicht ihr dann die Hand zum Abschied.

Sie verschwindet rasch im Dunkel der breiten Uferstraße. Castro und Pollo gehen langsam zusammen weiter. Dann geht Pollo schneller, Castro langsam. So gewinnen sie Abstand voneinander.

Hinter Castro aber folgen die Brüder Schmitz. An Stelle des netten rheinischen Mädchens, das sie entlassen haben, gesellt sich nach einer Weile ein anderes weibliches Wesen hinzu: Florence Doreley.

(Fortsetzung folgt)

Britischer Brauch

„Bündnis mit England immer eine Verabnung“

In Jakob Burckhardts Briefen findet sich manches treffliche Wort über den „Gang der englischen Geschichte“. Unter anderem behauptet der Kenner der abendländischen Geschichte, Englands Verdegang beruhe auf „Infamie und Perfidie, dem britischen Brauch“. Dieses Urteil scheint im ersten Augenblick hart, aber es ist von dem englischen Zeitgenossen Burckhardt, Sir Charles Dill, einem der ersten und anerkannten Vertreter des britischen Imperialismus, 1868 bestätigt worden: „Niemand hat es so gut verstanden wie wir, andere Nationen zum Aussterben zu bringen“. Und sowohl Burckhardt als auch Dill konnten sich auf eine im Jahre 1857 gehaltene Rede Lord Derby's berufen, der vor dem Oberhaus ehrlich bekannte: „Wir verfahren gegen fremde Völker höchst schamlos. Wir bestehen auf dem Vollen des Völkerrechts, wenn es uns nützlich ist; im anderen Falle setzen wir uns über seine Regeln schrankenlos hinweg. Die Geschichte des Seerechts, das ich Seemannrecht nennen möchte, ist ein unauslöschliches Zeugnis des ungezügeltsten Egoismus und der Habgier des englischen Volkes und seiner Regierung.“ Was 1920 den Briten Völkerbünde und Verträge galten, bezogen die Worte des berüchtigten Lord Fisher in seiner Schrift „Records“, die damals leider von den anderen europäischen Nationen zu wenig beachtet worden sind: „Völkerbünde, Freiheiten zur See und andere Punkte sind alles verfluchter Unfug. Wenn Krieg kommt, dann ist Macht Recht. Das Recht des Stärkeren ist immer das bessere Recht. Und jeder Vertrag ist ein Papierfetzen!“

In einer 1841 erschienenen Schrift über die historischen Verbrechen der englischen Regierung von den ersten Niedermegungen in Irland bis zur Besetzung Chinas beleuchtet der Franzose Regnault die Beweggründe der Briten näher und kommt zu dem Ergebnis: „Angehalten über jeden Wettbewerb, eifersüchtig auf jeden Erfolg, hebt England zum Kriege gegen jede aufstrebende Industrie (gemeint ist hier jedes durch Gewerbefleiß wachsende Land) und unterbrückt jede fremde Kraft... Ein geschlossener Vertrag ist für England stets eine gewonnene Schlacht, ein Bündnis mit England schließt immer eine Verabnung ein...“ Zu Großbritanniens Absichten Deutschland gegenüber sagt Regnault: „Täusche man sich nicht! Wenn England nicht durch ein Bündnis den Bau einer deutschen Flotte verhindern haben würde, hätte es sie durch einen Krieg zerstört, sobald eine deutsche Flotte entstanden wäre. Denn oberster Grundsatz Englands ist es, jede Macht, die Schiffe baut, als eine feindliche zu betrachten und zu behandeln. Sein eifersüchtiges Auge überwacht alle Hafenanlagen, und ihm scheint, daß jedes fremde Schiff, welches in See sticht, sein Gebiet verlegt. Dies ist das Geheimnis seines Hasses und seiner Liebe.“ Hierzu passen vorzüglich die Sätze, die ein führender englischer Politiker am 27. Januar 1919 im „Daily Telegraph“ veröffentlichte: „Die Deutschen sind vollständig hinter's Licht geführt worden. Der Vorgang der Konzentration für den Krieg hat zehn Jahre beansprucht. Jetzt ist die Nordsee frei von deutschen Schiffen, und ein Kapitel der Weltgeschichte ist damit abgeschlossen.“ Um seine Machtstellung zu erhalten, ist dem britischen Staatsmann jedes Mittel recht, und selbst das schlimmste entschuldigend er damit, daß es eben notwendig sei. Milton kannte diese britische „Tugend“ und hat von ihr in seinem „Verlorenen Paradies“ gesagt: „Notwendigkeit ist die Mutter des Gewalttätigen; damit entschuldigend er seine Taten!“

Seit mehr als hundert Jahren kämpft die Politik Großbritanniens für einen „dauernden Frieden“, so auch heute wieder, aber es ist auch seit dieser Zeit die unmittelbare Folge dieser herkömmlichen Politik, daß der Kontinent von einem Krieg in den anderen gehetzt wird. Und das wundert den nicht, der bei R. A. Seefen, dem bedeutendsten englischen Geschichtsforscher des letzten Jahrhunderts, die Bestätigung liest: „Für England ist der Krieg eine Industrie, eine der wichtigsten Arten, sich zu bereichern, das blühendste Geschäft, die einträglichste Geldanlage.“

Heute weiß die ganze zivilisierte Welt, was der oben erwähnte Historiker Regnault schon 1841 gesagt hat: „Die englische Oligarchie stört die Sicherheit der Völker und stellt den Weltfrieden in Frage. Möge die Welt durch einen letzten Krieg zum Frieden kommen! Möge sie diese Seeräuber mit ihrem Monopol auf Verbrechen in ihren Schlußwinkeln fassen! Möge man alle Völker, die von dieser hochfahrenden Oligarchie Rechenschaft zu fordern haben, unter der Fahne der Zivilisation und Gerechtigkeit aufrufen!“

Sind diese mannhaften Worte nicht wie für unsere heutige Zeit geschrieben? Mögen sie ihre Wirkung voll erweisen und dem alten „britischen Brauch“ den Garaus machen!

Der Norden bleibt neutral

Rundfunkansprache der Staatsoberhäupter

Stockholm, 21. Oktober

Die Konferenz der durch ihre Staatsoberhäupter vertretenen nordischen Staaten in Stockholm, die am Mittwoch vormittag begonnen hatte, wurde am Donnerstag nachmittag mit Rundfunkansprachen der Könige von Norwegen, Schweden, Dänemark und Island sowie des Staatspräsidenten von Finnland abgeschlossen. In diesen Ansprachen brachten die Staatsoberhäupter die Solidarität ihrer Länder zum Ausdruck, sowie den Willen zur unbedingten Neutralität und endlich den Wunsch, der Krieg, der „schwer auf den Interessen der Neutralen liegt, möge bald einer friedlichen Zusammenarbeit Platz machen“.

Der finnische Staatspräsident dankte den Konferenzteilnehmern für die diplomatische Unterstützung. Auch die östliche Verlautbarung betonte die Zusammenarbeit der nordischen Staaten für Neutralität und Frieden.

Deutschland exportiert!

Unnötige Sorgen in Südosteuropa

An den Grenzen der meisten Länder des Südostens ist in den letzten Tagen der Außenhandel zu völligem Stillstand gekommen. Die Gründe für diese Erscheinung sind einmal die Mobilisierungsmaßnahmen, die einige Staaten zum Schutz ihrer bewaffneten Neutralität für erforderlich hielten. Dadurch entstanden auf den Straßen und vor allen Dingen auf den Bahnen erhebliche Transportschwierigkeiten, so daß der Transport über die Grenzen aus rein technischen Gründen unmöglich wurde.

Zum zweiten erklärt sich das Stilllegen des Außenhandels durch von englischer Seite eingeführte Maßnahmen, die die neutrale Schifffahrt aufs stärkste stören. Besondere Unruhe hat hier die englische Ankündigung gebracht, daß die Ausgänge des Mittelmeeres in Zukunft nur noch von solchen Schiffen passiert werden könnten, die sich nach freiwilligem Anlaufen englischer Kontrollstationen einen englischen Passierschein geholt haben.

Der dritte Grund für die Außenhandelsstörung liegt in den Exportverboten der Westmächte und einiger neutraler Staaten. Dadurch ist fraglich geworden, womit die Exporte der Südostländer bezahlt werden sollen, so daß sie aus Gründen der Vorsicht zunächst eingestellt wurden.

Als letzter Grund ist schließlich noch die eigene Vorratswirtschaft zu nennen, die die Staaten des Südostens im einen oder anderen Falle zu Exportverboten veranlaßt hat.

Ganz besondere Sorge macht man sich um den Außenhandel mit Deutschland. So verständlich diese Sorge auf der einen Seite angesichts der Tatsache ist, daß Deutschland zumeist die Hälfte des Gesamtexportes dieser Staaten aufnimmt und in vielfach noch stärkerem Maße Lieferant ist, so unnötig wird diese Sorge durch die deutsche Politik.

Die deutsche Planung für den Kriegsfall war von vornherein eine totale. Sie umfaßt nicht nur das mili-

tärische Gebiet und die Frage der Heimatversorgung, sondern auch die Frage des Außenhandels. War dem Außenhandel schon eine ganz besonders vordringliche Rolle übertragen, bevor die westlichen Demokratien Deutschland einen sinnlosen Krieg erklärten, so ist auf diesen Teil der deutschen Wirtschaft nunmehr in ganz ungeheurer verstärktem Maße Wert gelegt. Deutschlands Wirtschaftskraft ist so sicher fundamementiert, daß wir auch während der Zeit kriegerischer Auseinandersetzungen mit Frankreich und England im alten Umfange exportieren können. Ja, der nunmehr unterbrochene deutsche Export in die kriegführenden Westmächte und auf Grund der englischen Blockade auch nach Uebersee, stellt für den Import der Südostländer größere Mengen zur Verfügung als bisher.

Vor allem darf eins nicht übersehen werden: Die mit ungläublicher Präzision und Schnelligkeit erfolgte Niederwerfung der polnischen Angriffsarmeen hat zur Besetzung eines Wirtschaftsraumes geführt, dessen Kapazität bisher nur in geringem Umfange ausgenutzt worden ist. Die Arbeit im ostoberschlesischen Industrieviertel ist bereits wieder aufgenommen worden und wenn die Westmächte — wie England bereits angekündigt hat — einen dreijährigen Krieg führen wollen, dann werden sie staunen, in welchem Umfange das zentrale polnische Industriegebiet im Raum von Sandomez, Tarnow und Rzeszow Rohstoffe liefern und welche Produktionsziffern die polnische Industrie in ihren bisherigen Zentren erreichen wird.

Deutschland hat in seinen Wirtschaftsverhandlungen mit dem Südosten in den letzten Jahren immer großen Wert auf langfristige Abmachungen gelegt. Nunmehr, in der Zeit des Deutschland aufgezwungenen Krieges, zeigt sich, daß die von den deutschen Unterhändlern immer wiederholte Behauptung, daß die langfristigen Abmachungen auf jeden Fall gehalten würden und auch das Interesse der Südoststaaten wahren würden, zu Recht besteht. S. F.

Deutsche Wirtschaftsschriftleiter in Lodz

Besichtigungsfahrten und Führungen

Dieser Tage weilte eine Gruppe von Wirtschaftsschriftleitern der Reichspresse, die sich auf einer Besichtigungsfahrt durch das besetzte Gebiet befindet, im Lodzer Industriebezirk.

Die Gäste aus dem Reich trafen am Mittwoch ein und besichtigten am Donnerstag die Anlagen der Vereinigten Textilwerke von Scheibler und Grohmann und die Betriebe der AG Adolf Horak. Anschließend wurde die Stadt besichtigt. Die Gäste lernten ferner Alexandrow und Neusulzfeld kennen.

Der Aufenthalt in Lodz wurde mit einem Kameradschaftsabend in der Wehrwirtschafts-Inspektion Ober-Ost beschlossen, an dem auch Vertreter der Lodzer Industrie teilnahmen. Wehrwirtschaftsinspekteur Oberst Nagel begrüßte die Anwesenden persönlich und schloß einen außerordentlich interessanten Vortrag an. Nicht minder reich an Aufschlüssen und Anregungen waren die kurzen Vorträge, die Hauptmann Hartmann, Hauptmann Haßler, Regierungsbaurat Teuber und Dr. Seraphim hielten.

Deutschland senkt Frachtraten

Beweis für Umsatzsteigerung und Transportsicherheit

Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist die in einer Zeit wachsender Unsicherheit zur See und stark erhöhter Frachtraten und Versicherungssätze besonders bezeichnende Erscheinung zu registrieren, daß Deutschland es sich leisten kann, Frachtraten zu ermäßigen. Von Hamburg, Bremen und Lübeck in Richtung Oslo hat sich der Seeverkehr in der letzten Zeit derart stark vergrößert, daß die Frachtraten um 20 v. H. gesenkt werden konnten.

Letzthin sind große deutsche Kohlentransporte nach Schweden abgegangen. erhebliche Kaliverschiffungen nach Dänemark sind im Gange, ferner erhielt Schweden große Zementtransporte aus dem Reich.

Bata auf dem deutschen Markt

Das Reich fördert die Wirtschaft im Protektorat

Das Verständnis des Reiches für die Wirtschaft im Protektorat und die Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse drücken sich in zahlreichen Maßnahmen aus. Die Förderung der Protektoratsindustrie wird auch aus einem neuen Vorgang ersichtlich: Die Firma Bata in Zlin hat bekanntlich durch den Anschluß des Sudetengaus an das Altreich bedeutende Einbussen an ihrem Absatzmarkt erlitten. Um nun dem Unternehmen, das für die Gesamtwirtschaft des Protektorats Böhmen und Mähren von großer Bedeutung ist, einen Ausgleich dafür zu bieten, hat man im Reich, wie mitgeteilt wird, der Firma Bata nun gewisse Absatzmöglichkeiten auf dem deutschen Markt eingeräumt.

Indexziffer der deutschen Agrar-Großhandelspreise

Die deutsche Indexziffer der landwirtschaftlichen Großhandelspreise ist im Laufe des Septembers um 1,1 auf 107,6 v. H. zurückgegangen. Die Senkung wurde durch eine jahreszeitlich bedingte Verbilligung von Kartoffeln, Futterhafer, Hopfen sowie Schweinen verursacht. Dahingegen erhöhten sich die Preise von Brotgetreide, Mais, Trockenfrüchten, Hülsenfrüchten für Futterzwecke sowie Kartoffelflocken.

Die Sojabohne in Südosteuropa

Erträge nach letzten Schätzungen fast verdoppelt

Die Sojabohne, die sich nach dem Weltkriege eine führende Stellung in der europäischen Industrie erungen hat, wird in den hierfür geeigneten Gegenden in steigendem Maße angebaut. Nach den letzten Schätzungen beträgt die Sojabohnenernte in Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien rund 92 000 t gegen nur 58 000 t im Vorjahre.

Haupterzeuger von Sojabohnen ist Rumänien, das über eine Anbaufläche von 100 000 ha verfügt. Bulgarien baut auf 14 400 ha, Jugoslawien auf 3600 ha Sojabohnen an.

Jugoslawische Ueberschüsse an Seidenkokons

Erzeuger bemühen sich um Ausfuhr

Die in Jugoslawien erzeugten Seidenkokons werden bisher aus wehrpolitischen Gründen im Lande zurückgehalten. Da jedoch der Binnenabsatz und die Verarbeitung auf Schwierigkeiten stößt, bemühen sich die Erzeugerkreise um die Aufhebung des Ausfuhrverbots.

Alein in Südserbien sollen jetzt schon rund 200 000 kg Seidenkokons lagern, für die vorderhand keine Verwendung ist und die exportiert werden könnten.

Jugoslawische Weizenausfuhr stark erhöht

In den ersten acht Monaten d. J. hat Jugoslawien 100 000 t Weizen im Werte von 177 Millionen Dinar ausgeführt, was eine mengenmäßige Steigerung um 58 700 t und eine wertmäßige Steigerung um 95,3 Millionen Dinar bedeutet. Es ist bemerkenswert, daß der jugoslawische Weizen zu neun Zehnteln nach Deutschland ausgeführt wurde. Die südslawische Maisausfuhr dahingegen ist stark gefallen, und zwar von rund 450 000 t in den ersten acht Monaten 1938 auf 91 700 t in der gleichen Zeit d. J.; der Ausfuhrwert fiel von 464 auf 97,6 Millionen Dinar.

Italienische Schifffahrt löst sich vom Pfund

Die genuesische Schifffahrtsgesellschaft „Italia“, die den Personen- und Frachtenverkehr nach Nord- und Südamerika wieder aufgenommen hat und in steigendem Maße an sich zieht, hat bekanntgegeben, daß bei der Frachtenberechnung nicht mehr das Pfund, sondern der Dollar als Basis angenommen werden wird. Ebenso wird überall dort, wo der französische Franken als Basis diente, der Dollar verwendet. Die Frachtsätze sind gleichzeitig um 50 v. H. erhöht worden.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Petrikauer Straße Nr. 86.

Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Dr. Karl Scharping; Stellvertreter: Adolf Karzel.

Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Scharping; für Lokales und Kulturelles: Adolf Karzel; für Unterhaltung und Beilagen: Emil Nasaroff; für Wirtschaft: Adolf Karzel.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ella Finte.

Fernsprecher des Verlages 106-86, der Schriftleitung 148-12. Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung Rm. 2,50 (Zl. 5.-), bei Abnahme in der Geschäftsstelle Rm. 2.- (Zl. 4.-). Beim Postbezug Rm. 2,50 (Zl. 5.-) zuzüglich Portoauslagen. Erscheint täglich. Anzeigenpreise: die 12spaltige Millimeterzeile 5 Rpf. = 10 Groschen. Todesanzeigen und andere Familienanzeigen 4 Rpf. = 8 Gr., die 3spaltige. Reklamezeile (mm) 10 Rpf. (60 Groschen). Kleine Anzeigen bis 10 Wörter 80 Rpf. (Zl. 1.60), jedes weitere Wort 8 Rpf. (16 Gr.); Stellengeseue 5 Rpf. (10 Groschen), mindestens 60 Rpf. (Zl. 1.20). Anzeigenannahme bis 16 Uhr, sonntags bis 14 Uhr.

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, früh 9 Uhr: Wehrmachtsgottesdienst; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl, Pastor Schebler; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst; abends 6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat. Mittwoch, abends 6:30 Uhr: Bibelstunde, Pastor Schebler. In der Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Harry Richter. Jugendheim, Petrikauer Str. 4. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Weibl. Jugendverein, Past. Schebler. Bethaus in Zubardz, Sierakowiczstr. 3. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Past. Wudel. Donnerstag, abends 6:30 Uhr: Bibelstunde, Pastor Wannagat. Bethaus in Baluch, Dworzakstr. 2. Donnerstag, abends 6:30 Uhr: Bibelstunde, Pastor Wudel. Browie, Haus Grablki. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Die Amtswoche hat Herr Pastor Wannagat.

St. Johannes-Kirche. (Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachm.) Sonntag, 8 Uhr früh: Gottesdienst, Senior Pastor Dietrich; vorm. 10 Uhr: Jugendgottesdienst, Pastor Pipstl; vorm. 9:30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, Pastor Oberstein; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; 4 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Oberstein; abends 6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Dietrich. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Pipstl. Stadtmittelsaal. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Frauenbund, Pastor Oberstein; 6:30 Uhr: Helferstunde, Pastor Dr. Dietrich. Freitag, abends 6:30 Uhr: Vortrag, Senior Pastor Dietrich. Sonnabend, 6:30 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft, Pastor Oberstein. Neues Jugendheim. Sonntag, nachm. 5 Uhr: Vortrag: Bibelbesprechung, Senior Pastor Dietrich; Montag, nachm. 8 Uhr: Weibl. Jungsch. Senior Pastor Dietrich; abends 8 Uhr: Handarbeitsstunde; 6:30 Uhr: Vortrag, Senior Past. Dietrich. Donnerstag, ab. 6:30 Uhr: Echterkreis, Past. Dr. Dietrich. Freitag, nachm. 4 Uhr: Mädchenabteilung I, Senior Past. Dietrich; nachm. 5:30 Uhr: Mädchenabteilung II, Senior Pastor Dietrich. Jünglingsverein. Montag, 6:30 Uhr: Bibelbesprechung für Jungen von 14 Jahren an, Pastor Dr. Dietrich. Dienstag, nachm. 3:45 Uhr: Bibelbesprechung (Knaben von 10-14 Jahren), Pastor Dr. Dietrich; abends 6:30 Uhr: Heimabend, Senior Pastor Dietrich. Donnerstag, 3:45 Uhr nachm.: Kinderstunde für Knaben, Pastor Dr. Dietrich. Früheres Jugendheim. Dienstag, abends 6 Uhr: Männerverband, Pastor Pipstl. Donnerstag, 5 Uhr: Bibelbesprechung für Gymnasialistinnen, Pastor Dr. Dietrich. Frauenverein. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Andacht und Vortrag, Senior Pastor Dietrich. Karolew. Sonntag, vorm. 10:30 Uhr: Gottesdienst, Senior Pastor Dietrich. Freitag, nachm. 6 Uhr: Frauenstunde, Pastor Oberstein. Freitag, nachm. 5 Uhr: Jugendstunde, Pastor Dr. Dietrich. Greifenheim. Dienstag, früh 8:30 Uhr: Morgenandacht, Pastor Oberstein. Freitag, früh 8:30 Uhr: Morgenandacht, Pastor Oberstein. Johannes-Krankenhaus. Sonnabend, nachm. 5 Uhr: Andacht, Pastor Oberstein.

St. Matthäi-Kirche. 20. Sonntag n. Trinitatis, 8 Uhr früh: Frühgottesdienst, Pastor A. Pöfller; 9 Uhr früh: Kinder-

gottesdienst, Pastor A. Pöfller; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Berndt; von 3:30-5 Uhr nachm. werden die Leuten vollzogen, Pastor A. Pöfller. Montag, abends 5:30 Uhr: Frauenstunde, Pastor A. Pöfller; von 5:30-7 Uhr abends: Männerverbandstunde, Pastor Berndt; von 6-7 Uhr abends: Jungfrauenverein, Pastor Berndt. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Frauenverein, Pastor Berndt. Jugendorganisation. Montag, 5:30-7 Uhr abends: Handarbeitsstunde, Pastor A. Pöfller. Dombrowa. Greifenheim, Dombrowka 46. Donnerstag, nachm. 4:30 Uhr: Bibelstunde, Pastor A. Pöfller. Sonntag, vorm. 10:30 Uhr: Gottesdienst, Pastor A. Pöfller. Neu-Chojn, St. Str. 29. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pastor Berndt. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Frauenbundstunde, Pastor Berndt.

Evang.-luth. St. Michaelis-Kirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst ohne Feier des hl. Abendmahls, Pastor A. Schmidt; vorm. 11:30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 1:30 Uhr: Kindergottesdienst in der Limanowiczstr. 174; nachm. 3:30 Uhr: Gottesdienst in Regi, Pastor A. Schmidt; nachm. 5 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im Pfarrhause. Dienstag, nachm. 4 Uhr: Versammlung des Frauenvereins im Pfarrhause. Mittwoch, abends 6 Uhr: Bibelstunde im Verkauf. Donnerstag, abends 6 Uhr: Gottesdienst in der Limanowiczstr. 174, Pastor Schmidt. Freitag, abends 6 Uhr: Helferstunde.

Diakonissenhaus „Elisabeth“-Kapelle, Polnostr. 42. 20. Sonntag n. Trinitatis: vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst aus Anlass des 31. Jahresfestes der Anstalt, Pastor B. Pöfller.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Kirche, Kopernikastr. 8 (Leiter: Pastor Paul Otto). Sonnabend, abends 6 Uhr: Jugendstunde für junge Männer. Sonntag, früh 8:45 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 3:30 Uhr: Jugendstunde für Jungfrauen; nachm. 5 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, nachm. 3 Uhr: Kinderstunde; nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Matejki-Str. 10. Sonntag, früh 8:45 Uhr: Gebetsstunde. nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Lódz-Radogozz, Ki. Dworzakstr. 49a. Sonntag, früh 8:45 Uhr: Gebetsstunde; vorm. 10 Uhr: Kinderstunde; nachm. 5:30 Uhr: Evangelisation für alle. Ruda-Pabianicka, 3. Majstr. 37. Sonntag, früh 9 Uhr: Gebetsstunde; vorm. 10:15 Uhr: Gottesdienst; nachm. 5 Uhr: Evangelisation. Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Kinderstunde. Alexandrow, Bratuszewiczstr. 7. Sonntag, früh 9 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde. Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde. Donnerstag, abends 6 Uhr: Kinderstunde; abends 8 Uhr: Jugendstunde. Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Konstantynow, Plac Wolności 18. Sonntag, früh 9 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde. Montag, abends 8 Uhr: Jugendstunde.

Brüdergemeinen: Lódz, Jeromijstr. 56. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst, Pred. Kauz; nachm. 3 Uhr: Predigt, Pred. Kauz. Dienstag, nachm. 4 Uhr: Kränzchen; abends

6 Uhr: Kränzchen. Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Frauenstunde, Pred. Kauz; 4:30 Uhr: Kinderbund; 6:30 Uhr: Kinderbund. Pabianice, Sw. Janastr. 6. Sonntag, 9 Uhr früh: Kindergottesdienst; nachm. 2:30 Uhr: Predigt. Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde.

Brüdergemeine, Konstantynow, 11. Liskopadstr. 12. Sonntag, vorm. 9:30 Uhr: Kinderstunde; nachm. 3 Uhr: Predigt, Prediger Hochgeladen. Dienstag, nachm. 5 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Kinderbund. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Bibelstunde. Brüdergemeine Stoki: Sonntag, vorm. 9:30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr: Lesegottesdienst. Dienstag, abends 7 Uhr: Jugendbund, Prediger Hochgeladen. Sonnabend, abends 6 Uhr: Jungsch. Prediger Hochgeladen.

Evang.-augsb. Kirche zu Alexandrow bei Lódz. Sonntag, 10:30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Pastor Venke; 10 Uhr: Gottesdienst in Crupianka, Pastor Bufe; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Venke; abends 6 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Venke. Dienstag, abends 6 Uhr: Helferstunde, Pastor Bufe.

Evang.-luth. Freikirche - St. Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; 2:30 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, nachm. 3:30 Uhr: Frauenstunde. St. Petri-Gemeinde, Senatorstr. 56. Sonntag, vorm. 9:30 Uhr: Kindergottesdienst; 10:30 Uhr: Gottesdienst (M. 12, 37-41). Dreieinigkeits-Gemeinde in Andrespol. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangelische Christen, Wulcaniska 129. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Predigtgottesdienst, Pred. A. Bergholz; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Evangelisation, Pred. A. Mittelstädt. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Versammlung.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl; 11:45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Frauenstunde. Baptisten-Kirche, Rządowka 43a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; 11:30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 2:30 Uhr: Erntedankfest in Stróżew. Baptisten-Kirche, Limanowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Schild, Berlin; 11:45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Ruda-Pabianicka, Alexandrowstr. 9. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Zeise; 11:45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Zeise. Baptisten-Kirche, Pabianice, Limanowiczstr. 31. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Wenzel; 11:30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Versammlung. Baptisten-Kirche, Alexandrow, Poludniowa 5. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Lange; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Konstantynow, Mlynarska 15. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Erntedankfest und Abendmahl, Pr. Gutschke; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Gutschke. Greifenheim, Neu-Chojn, Alexandrowka 2. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Zgierz, Narutowiczstr. 33. Sonntag, nachm. 3:30 Uhr: Gottesdienst, Pr. Naber.



Schmerzzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Freunden mit, daß unser teurer Sohn, I. Schmidt, Schwager und Onkel

Rudolf Alexis Schmidt

Konzertorganist an St. Johannis und Lehrer des Lodzer Deutschen Gymnasiums

am 19. Oktober 1939 sein Leben, im Alter von 31 Jahren, auf tragische Weise hat lassen müssen. — Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. d. M., nachm. um 3 Uhr in Ruda Pabianicka, Wieniawskistr. 5 (Tramhaltestelle Marysin) auf dem evangelischen Friedhof (Haltestelle Horak) statt.

Die trauernden Hinterbliebenen



Kirchengesang-Verein Noticie

Wir bringen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, Herr

Karl Sabincki

verstorben ist. In dem Verstorbenen verlieren wir unseren ersten Vorstand, der die Interessen des Vereins stets förderte. Ein bleibendes Andenken sichern wir ihm zu.

Der Vorstand,

Die Herren Mitglieder, aktiv und passiv, werden höflich ersucht, an der Beerdigung, welche am Sonnabend, den 21. Oktober, 2:30 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Hauses der Barmherzigkeit aus auf dem alten evangelischen Friedhof stattfindet, recht zahlreich teilzunehmen.

Kirchengesang-Verein St. Trinitatis

Unsere

Singstunde

findet Sonntag, d. 22. Okt., um 9:30 Uhr früh, im Kirchengesang-Verein der St. Johannis-gemeinde, Nawrotstr. 31, statt.

Kirchengesangverein der St. Johanniskem. zu Lódz

Die Herren Sänger werden gebeten, heute, Sonnabend, den 21. Oktober, um 4 Uhr nachmittags die

Singstunde

pünktlich zu besuchen.

Der Vorstand

Wollstrickwaren

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Schals, Sweater, Pullover (maschinell). Ausführung handgearbeiteter Stricksachen lt. Maß.

Wanda Schmidt

6. August-Str. 2 (Ecke Petrikauer Str.) b. Grand-Hotel Telephone 167-26.

Dancing - Varieté „Tabarin“

Inh.: Gertrud Goebel

Lódz, Narutowicz-Str. 20

Täglich von 16-21,30 Uhr

Künstler-Konzert

Das schönste Lokal am Plage

Verloren

in d. Cest. Nr. 2 am 19. X. um 10:30 Uhr Wertpapiere. Vor Anlauf wird gewarnt. 3 Dollarakt Nr. Nr. 0054574, 0054575, 0054576; 3 Obl. der Nationalanleihe zu Pl. 100.—; Nr. Nr. 2817774, 5, 6; 4 Obl. d. Nationalanl. zu Pl. 50.—; Nr. Nr. 0895743, 4, 5, 6; Pfandbriefe d. Kredit-Ges., Lódz, Serie X R.: 1 St. Pl. 3000.— Nr. 100141, 1 St. Pl. 1000.— Nr. 008264, 4 St. zu Pl. 500.— Nr. Nr. 012335, 6, 7, 8; 2 St. zu Pl. 200. Nr. Nr. 022146, 7; 1 St. Pl. 100.— Nr. 040816; Serie IX: 1 St. Pl. 1000.— Nr. 0001736, 1 St. Pl. 500.— Nr. 0004659, 3 St. zu Pl. 100.— Nr. Nr. 0019013, 0019014, 0019016; Pfandbriefe der Kredit-Ges., Warschau 4 1/2 %: 2 St. zu Pl. 500.— Nr. Nr. 539061, 2, 1 St. Pl. 50.— Nr. 634803. Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben: Narutowiczstr. 91, Ebnw. Reimart. 4027